

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 48 (1914)**

239 (2.9.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-592427](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-592427)

Die Nachrichten erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 M 10 S., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 2 M 52 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 2 a p. 23. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46

# Nachrichten

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Seite 15 S., sonstige 20 S. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 28, Gültelange 20, R. Schmidt, Marktstr. 128, M. Pöfel, Everlen, S. Bichhoff, Hüb., F. Wüster, Mottenstr. 1, W. Cordes, Paarenstraße 5, S. Sandtke, Zwischengahn und Janit. Ann.-Expedit.

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 239.

Oldenburg, Mittwoch, 2. September 1914.

XXXXVIII. Jahrgang.

### Die Flotten der kriegsführenden Mächte.

In einer Zeit, in der sich die kriegerischen Ereignisse drängen und halb Europa in einen verberlichen Kampf verwickelt ist, dürfte es manchen interessieren, etwas über die Seemächte der verschiedenen Segner zu erfahren.

Die modernen Flotten setzen sich aus Linien Schiffen, Panzerkreuzern, geschützten Kreuzern, Torpedofahrzeugen, U-Booten, gewissen Hilfs- und Spezialschiffen zusammen. Die Linien Schiffe sind hauptsächlich zur Durchführung der offenen Seeschlacht bestimmt und dementsprechend eingerichtet. Sie sind wohl die vollkommensten Kriegswerkzeuge der heutigen Zeit. Alles, was die Technik an Angriff- und Schutzmitteln erfinden hat, ist auf ihnen vereinigt. Sie tragen eine gewaltige Bewaffnung, die sich aus Geschützen der verschiedensten Kaliber zusammensetzt. Ein moderner „Dreadnought“ hat eine schwere Artillerie von 10 bis 12 30,5-Zentimeter, eine Mittelartillerie von 14 bis 20 15-Zentimeter- und eine leichte Artillerie von 14 bis 20 7,5 bis 10,5-Zentimeter-Kanonen, dazu kommen noch eine Anzahl Maschinengewehre und Maschinengewehre. Als wichtigste Waffe führt jedes Linien Schiff noch etwa sechs Torpedolanzrohre, die ihre verberlichen Geschosse unter Wasser versenden. Die Bewaffnung eines solchen Großkampfschiffes beträgt ungefähr 1000 bis 1200 Mann. Als Größtenmaßstab wird gewöhnlich das Displacement angegeben (Gewicht des verdrängten Wassers, also auch Gewicht des Schiffes). Es beträgt 20 000 bis 30 000 Tonnen. Neben diesen Riesen, die erst seit etwa acht Jahren gebaut werden, besitzt jede Marine noch eine Anzahl kleinerer Linien Schiffe von 10 000 bis 15 000 Tonnen, bei denen aber besonders die schwere Artillerie schwächer ist (nur vier schwere Geschütze). Jedes Linien Schiff ist zu seinem Schutze mit einem Panzergürtel von 25-30 Zm. Dicke und 5-6 Zm. Breite versehen. Dieser Panzer schützt reicht ungefähr zur Hälfte unter die Wasserlinie hinunter. Auf ihm bauen sich gepanzerte Raufwerke für die Geschütze der Mittelartillerie auf. Die schweren Kanonen stehen paarweise in drehbaren, drehbaren Panzertürmen. In neuester Zeit baut man allerdings auch sogenannte Drilling- oder sogar Vierlings-Türme. Die leichte Artillerie ist nur durch Panzerdächer geschützt, ähnlich wie unsere Feldgeschütze. Das Panzermaterial besteht aus nach besondere Verfahren gehärteten Stahlplatten. Der Schiffsboden ist eingedeckelt und in viele kleine, wasserdichte Abteilungen eingeteilt (Zellenboden). Die Maschinen- und Kesselräume, sowie die anderen unteren Teile sind gegen Versenkung von oben durch gewölbte Panzerdecken von bis zu 10 Zm. Dicke geschützt. Die maximale Panzerdurchdringung der Linien Schiffe ist heute etwa 20 bis 23 Seemeilen in der Stunde (gewöhnliche Marschgeschwindigkeit 12-15 Seemeilen; eine Seemeile ist 1852 Meter). Die Maschinen leisten bis zu 35 000 Pferdestärken.

Wesentlich in Bau und Bewaffnung sind die Panzerkreuzer; nur wird bei ihnen mehr Gewicht auf Schnelligkeit gelegt. Sie haben außer stark Maschinen (bis 90 000 PS), dafür aber schwächere Panzerung und weniger Geschütze. Ihre Größe entspricht ungefähr derjenigen der Linien Schiffe. Die Geschwindigkeit ist auf 28 bis 30 Seemeilen gesteigert. Die Panzerkreuzer sollen vor allen Dingen den feindlichen Handel schädigen, überfliegende Angriffe auf Hafenplätze ausführen, aufklären und aber auch an einer Seeschlacht teilnehmen können. Die geschützten Kreuzer haben feinen oder doch nur einen ganz schwachen Panzergürtel. Sie besitzen gewöhnlich nur ein Panzerdeck, das die unteren Räume sichert. Die Anordnung der Masten, Masten und Masten und Masten hermit soll diesen wenigstens bis zu einem gewissen Grade den feindlichen Panzer ersehen. Diese Schiffe haben nicht an der Seeschlacht mitzuwirken. Im Kampfe mit einem Panzerschiff wären sie rettungslos verloren. Sie dienen lediglich Aufklärung- und Nachwehden, können aber auch den feindlichen Handel empfindlich schädigen. Sie verfügen nur über eine leichte oder mittlere Artillerie (10-15 Zentimeter-Kanonen), haben aber eine große Geschwindigkeit (bis 28 Seemeilen). Ihre Größe beträgt etwa 3000-6000 Tonnen, die Bewaffnung 250 bis 300 Mann.

Bei den Torpedofahrzeugen lassen sich Torpedoboote und Torpedojäger oder Zerstörer unterscheiden, letztere haben eine Größe von 200-1000 Tonnen. Es sind niedrige, äußerst schnell gebaute Fahrzeuge mit einem unheimlich machenden Aussehen (meist ein mattes Schwarz). Vermöge ihrer großen Schnelligkeit (bis 37 Seemeilen) können sie besonders bei Nacht überraschende Angriffe ausführen, wobei sie durch ihre gefährlichen Projekte den Feind unter der Wasserlinie zu beschädigen suchen. Heute ist es gelungen, die Reichweite der Torpedos auf etwa 2000 Meter zu steigern, was die Gefährlichkeit dieser Waffe ganz enorm vergrößert. Es werden fast nur noch Zerstörer gebaut, da die Boote hochgehende See nicht aushalten können. Neben zwei bis drei Torpedolanzern führt ein Torpedofahrzeug nur wenige leichte Schnellfeuergeschütze.

Einen ähnlichen Zweck verfolgen die Unterseeboote. Ihre Waffe ist ebenfalls das Torpedo, ein fischähnliches Geschos, das sich unter Wasser fortbewegt mittelst einer durch komprimierte Luft getriebenen Schraube. Es enthält 80-100 Kg. Schießbaumwolle. Die Explosion erfolgt beim Zusammenstoß mit einem festen Körper. Jetzt konstruiert man fast nur noch Tauchboote, Fahrzeuge, die sich gewöhnlich über Wasser bewegen und erst beim Erscheinen des Feindes untertauchen. Ueber Wasser liefern Dieselmotoren oder Dampfmaschinen die Antriebskraft, unter Wasser dagegen aus Akkumulatoren gespeiste Elektromotoren. Bis jetzt ist die Schnelligkeit dieser Boote, besonders unter Wasser, im Vergleich zu denjenigen der andern Schiffe noch sehr gering. Deshalb haben ihre Angriffe bei Tag wenig Aussicht auf Erfolg, denn andere Schiffe können ihnen leicht entfliehen, und im aufgelauchten Zustande fallen sie selbst jedem Angriff zum Opfer. Ihre Tätigkeit beschränkt sich auch wegen des geringen Aktionsradius auf die Küstenverteidigung und ist bei Nacht am erfolgreichsten.

Von den Spezialschiffen kommen für Kriegszwecke hauptsächlich die Minenschiffe in Betracht. Ihre Aufgabe besteht darin, die eigenen Hafeneingänge und Flussmündungen durch Minenperrnen vor feindlichen Angriffen zu sichern oder feindliche Hafeneingänge und Flussmündungen durch solche unpassierbar zu machen. Oft versuchen sie auch durch das Auswerfen von schwimmenden Minen eine ansiehende feindliche Flotte zu gefährden. Minenfelder sollen ihre Bestrebungen unwirksam machen. Es sind dies kleinere Fahrzeuge von geringem Tiefgange, die mit Vorrichtungen zur Beseitigung der Minen ausgerüstet sind. Weitere Spezialschiffe sind Transportschiffe für Munition, Brennstoffe und Proviant, Lazarett-, Ballon- und Werftschiffe.

Für den eigentlichen Seekrieg kommen die zur Ueberwachung der Küsten dienenden ungeschützten Kreuzer und Kanonenboote wegen ihrer geringen Geschwindigkeit in Betracht.

Ueber die Stärkeverhältnisse der einzelnen Flotten geben folgende Tabellen eine Uebersicht:

	Linien-Schiffe	Panzer-Schiffe	Gesch. Kreuz.	Torped.-Schiffe	Untersee-Schiffe
England	59	43	58	256	33
im Bau	16	1	21	30	0
Deutschland	33	13	39	149	47
im Bau	7	4	6	17	0
Frankreich	21	19	8	84	150
im Bau	8	0	3	3	0
Oesterreich	15	2	5	33	53
im Bau	1	0	2	19	0
Rußland*)	4	6	4	57	13
im Bau	4	4	6	36	40

\*) Nur baltische Flotte.

### Vergleich der Artillerie:

	Schwere		Mittlere		Leichte	
	Kal.	Zahl	Kal.	Zahl	Kal.	Zahl
England	24,3	124	19	98	10,2	604
	30,5	296	15,2	1061	7,6	970
	25,4	8				
	23,4	122				
Deutschland	30,5	98	17	140	10,5	350
	28	126	15	496	8,8	766
	24	46				
	21	54				
Frankreich	30,5	110	19,4	96	10,2	102
	27,4	4	16,4	222	7,5	96
	24	74	13,8	187		
Oesterreich	30,5	43	19	41	10,2	76
	24	61	15	102	7	159
			12	24		
Rußland	30,5	16	15,2	136	7,5	198
	25,4	4	12	44		
	20,3	52				

Das Displacement der verschiedenen Flotten ist:

	England	Deutschl.	Frankr.	Oesterreich	Rußl.
Tonnen:	2 205 040	1 019 417	731 190	249 550	209 740
Mannschafsstärke:	136 461	64 500	62 000	18 000	51 000*

Von den Linien Schiffen und Panzerkreuzern sind moderne Großkampfschiffe:

	England	Deutschland	Frankreich	Oesterreich	Rußland	
Tonnen Displacement	29	mit 621 360	17	380 700	10	293 800
			10	293 800	3	64 110

\*) Mit sibirischer und Schwarzmeerflotte.

### Vom Kriege.

70 000 Gefangene bei Gigenburg!

Immer größer wird der herrliche deutsche Sieg in Ostpreußen. Gestern mittag lief noch folgende Depesche ein: Berlin, 1. Sept. WTB. Nach weiteren Mitteilungen des Hauptquartiers ist die Zahl der Gefangenen in der Schlacht bei Gigenburg-Drielsburg noch größer gewesen, als bisher bekannt. Sie beträgt 70 000 Mann, darunter 300 Offiziere. Das gesamte Artilleriematerial der Russen ist vernichtet.

Die Freude in Berlin!

Berlin, 2. Sept. Der Kaiserin und der Kronprinzessin wurden laut „Berl. Post-Bez.“ am gestrigen Nachmittag und Abend von Tausenden von Berlinern eine Kundgebung bereitet. Zum Teil marschierten sie in geordneten Zügen, mit Musik davor, vor das Schloss und das kaiserliche Palais. Besonders stark waren die Schüler und Schülerinnen der Berliner Volkshäuser zu dieser Kundgebung erschienen.

Deutscher Vormarsch.

Paris, 31. Aug. Die letzte offizielle Kriegsnotiz besagt, daß die Deutschen auf La Fère, an der Mündung der Serre in die Dipe, etwa 23 Kilometer südlich von St. Quentin, marschieren, während sonst der Feind aufgehalten und zurückgeschoben sei. Es wird in Paris angenommen, daß die Deutschen durch das Tal der Dipe Paris zu erreichen suchen werden. Die Presse erörtert die Hindernisse, welche die Deutschen noch auf ihrem Vormarsch nach Paris vorfinden. Man vertraut auf die zweite Verteidigungslinie und das verschonte Lager von Paris. Der Militärgeographen von Paris hat die sofortige Bestärkung aller Häuser, die in der Servituzzone der Befestigungen um Paris liegen, angeordnet.

Täglicher Fliegerbesuch über Paris.

Berlin, 2. Sept. Aus Rotterdam wird dem „Lokalanzeiger“ folgendes mitgeteilt: Am letzten August warf von neuem ein deutscher Flieger Bomben auf Paris, die keinen Schaden verursacht haben sollen. Gestern erschien wiederum ein deutscher Flieger über Paris.

Paris vor der Belagerung. Man meißel über Kopenhagen: Die Stadt erwartet die Belagerung. Die Territorialarmee setzt die verschanzten Lager in Verteidigungszustand. Die Verproviantierung der Stadt ist gesichert (?). Das ganze Boulanger Waldchen ist in einen ungeheuren Schaffall umgewandelt. Auf der Rembahn von Longchamp sind 2000 Stück Rindvieh und 10 000 Schafmel, bei Euresnes sind hunderte von Kalbfern untergebracht. — Der „Temps“ sucht sich über die Tatsachen durch fromme Wünsche und moralische Entrüstung zu trösten. Mit feierhafter Hast wird an den Befestigungen gearbeitet. Die Grande Ceinture (dritte, äußere Umwallung) wird bedeutend verstärkt.

Die österreichische Millionen Schlacht.

Wien, 1. Sept. Die Meldungen der Kriegsberichterflatter der Blätter aus dem Kriegspressequartier stimmen darin überein, daß die österreichisch-ungarische Offensiv im Norden unter anhaltend harten Kämpfen stetig fortschreite. Sie ist nach vornwärts und in der Breite bedeutend gewachsen. Die Hauptentscheidung in der Nordfront steht bevor. Aender Dikrontische Lage stagniert, jedoch günstig. Durch die Meldungen über die Gesamtlage der Millionen Schlacht erscheint die Annahme begründet, daß eine ähnliche Taktik von den Führern der österreichisch-ungarischen Truppen befolgt wird, wie sie von den deutschen Generalstab gegenüber Frankreich so erfolgreich angewendet wurde. Die übrige Armeegruppe behauptet sich infolge ihrer vorzüglichen Stellung fortgesetzt gegenüber einer großen feindlichen Uebermacht. Hinsichtlich der bevorstehenden großen Entscheidung werden allgemein günstige Erwartungen gesetzt. Die bisherigen Erfolge sind außer durch die geniale Führung durch die unbefruchtlich todesverachtende Haltung der österreichisch-ungarischen Offiziere und Mannschaften erzungen.

Der siebte Tag.

Oesterreichisches Kriegspressequartier, russischer Kriegsschauplatz, 1. Sept. Heute war der 7. Tag der Riesen Schlacht in Polen. Die Kämpfe dauern fort, ohne daß bisher eine Entscheidung gefallen ist. Die Entscheidung wird aber jetzt für die nächsten Tage erwartet.

Englische Sorgen.

London, 1. Sept. Im Unterhause erklärte gestern Premierminister Asquith bei Vertagung des Hauses bis zum 9. September, er hoffe, daß es möglich gemacht werden könne, ohne Wiederankommen der Streitigkeiten durch Verhandlungen zu einem Abkommen über Home rule zu kommen. Ferner teilte Lloyd George mit, daß die Regierung

beschlossen habe, das Moratorium in der gegenwärtigen Form um mindestens noch einen Monat zu verlängern. Wie die Blätter melden, hat Churchill mitgeteilt, daß eine glückliche Entscheidung über die militärischen Bezirke befehligen hätte. Nicht nur fordert zum Eintritt in eine zweite Erfrischung von 100 000 Mann des regulären Heeres auf. Die Altersgrenze beträgt 19 bzw. 35 Jahre. Die Zahl der Meldungen zum ersten Erlass des Heeres sei befriedigend gewesen.

In einem Berichte der „Times“ über die Kämpfe an der französisch-belgischen Grenze werden die britischen Verluste als sehr ansehnlich bezeichnet. Viele Regimenter seien vernichtet und hätten den größten Teil ihrer Offiziere verloren. Der Korrespondent meint, der französische Generalstab habe die deutsche Truppenmacht unterschätzt.

Der Kriegsberichterstatter der „Times“ kontrastiert die Geheimnisinerei der britischen Heeresleitung mit der Freimütigkeit der französischen und fürchtet, das britische Verfahren werde auf die Rekrutierung einen üblen Einfluß ausüben.

Amsterdamm, 1. Sept. „Telegraaf“ meldet aus London, die Deutschen hätten die Verbindung Paris—London unterbrochen. Seit gestern abend 7 Uhr sei kein Telegramm mehr in London angekommen.

Flucht aus Antwerpen.

Antwerpen, 1. Sept. Die Königin hat Antwerpen gestern vormittag verlassen, um ihre Kinder nach London zu begleiten.

Die neuen Herren in Belgien. Flüchtlinge berichten, daß in Brüssel ein deutsch-belgisches Finanzministerium gebildet worden sei, das die Kriegsteuer einziehe. Dann wurden die Uhren in Belgien eine Stunde zurückgestellt, so daß es jetzt die mitteleuropäische Zeit hat. Als die Bürger protestierten, erwiderte Generalgouverneur Freiherr von der Goltz, daß Deutschland eine einheitliche Zeit haben müsse. Die belgischen Bürger geben zu, daß im deutschen Heere eine glänzende Mannsucht herrsche. Alle Zahlungen erfolgten mit Gold oder in Anweisungen auf die Deutsche Bank.

Daily Express meldet, daß die vier reichsten Belgier, die Herren Solvay, Baron Lambert Rothschild, Baroque und Baron Gumban, die der Stadt Brüssel auferlegte deutsche Kriegsteuer von 200 000 000 Franken bezahlen wollen.

Lobz von deutsch-österreichischen Truppen befehlt.

Mailand, 1. Sept. Nach offiziellen Mitteilungen aus Petersburg gibt die russische Regierung bekannt, daß in Süd-Polen außer Petrikau, Komit, Radom und Dpatow auch die wichtige Fabrikstadt Lobz von den deutsch-österreichischen Truppen befehlt worden ist.

Endlich erkannt.

Strasbourg, 1. Sept. Der „Eisäßer“ veröffentlicht in Bettbrud folgende bischöfliche Erklärung:

Der frühere Redakteur G. Wetterle, der immer erklärt hat, daß er auf dem Boden der deutschen Verfassung stehe, als deutscher Bürger seine Pflicht loyal erfülle, und der den Eid als Reichs- und Landtagsabgeordneter geleistet hat, soll nach einem Berichte der „Kölnischen Volkszeitung“ in Nr. 768 vom 21. August im „Echo de Paris“ einen von ihm unterzeichneten Artikel veröffentlicht haben, der mit seinen früheren Erklärungen und Eiden in Widerspruch steht. Sobald wir die Tatsachen authentisch festgestellt haben, werden wir uns veranlaßt sehen, gegen Wetterle mit kanonischen Strafen vorzugehen.

Strasbourg, den 1. September 1914.

Adolf, Bischof von Strasbourg.

Nicht mehr Petersburg, sondern Petrograd.

Petersburg, 1. Sept. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Auf kaiserlichen Befehl wird Petersburg künftighin Petrograd genannt werden.

Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt dazu: Der Name Petersburg war bisher ein Symbol für alles das gewesen, was das russische Reich der von dem großen Zaren herangerufenen deutschen Kultur zu verdanken hat. Es ist begreiflich, daß die Erinnerung daran den Geschlagenen von Tannenbergs unangenehm ist. Nur hätte man, gerien dem Programm Anstands, immer tiefer in die asiatische Barbarei zurückzufahren, zugleich auch die Erinnerung an Peter selbst aus dem Namen der Hauptstadt tilgen sollen.

Russische Scheuklappen.

Berlin, 2. Sept. Ueber russische Scheuklappen gegen deutsche Landeeste wird dem Berliner Lokalanzeiger von einem davon Betroffenen berichtet: Ich führte in Dombrowo seit 1911 eine Wirtschaft. Am 11. Juli begannen große Truppenzusammenschüngen. Als ich zur Bank ging und mein Guthaben von 14 000 M abheben wollte, wurde ich damit abgewiesen, daß an deutsche Schweinbunde nichts mehr ausgezahlt würde. Am 18. Juli erfolgte der Ausweisungsbefehl. Noch während meines Aufenthalts in Dombrowo wurden meine Schwägerin und die beiden Brüder meiner Frau von Kojafen erschossen, meine Frau von Kojafen mißbraucht. Zwei Kojafen zwangen mich, dem zuzusehen, indem sie mir einen Säbel auf die Brust, einen anderen auf den Rücken setzten. — Der „Lokalanzeiger“ bemerkt dazu: Wenn fällt dabei nicht das Wort Friedrich des Großen ein: „Mit jedem Gesindel müssen wir uns herumschlagen!“

Der Gesundheitszustand des deutschen Heeres.

Urteil des Chefs des Feldsanitätswesens über den Gesundheitszustand des Heeres. Der Gesundheitszustand aller Teile unseres im Felde stehenden Heeres ist gut. Zeichen sind bisher nicht aufgetreten. Freilich liegen unsere Truppen zum Teil in einem Feindesland, das sich bis dahin keiner so guten hygienischen Aufsicht erfreute, wie unsere Heimat, und dessen Bevölkerung manche Träger der Keime ansteckender Krankheiten in sich birgt. Doch walten auch gegen diese Unbillstände weitgehende Vorkehrungen im deutschen Heere. Die Bodenreinigung ist streng durchgeführt und wird im Notfalle auch bei der feindlichen Bevölkerung durchgeführt. Sachverständige Hygieniker befinden sich in den Reihen unserer Militärärzte. Weiter wurde auch von ihnen schon eine der vorstehenden Brunnenerfassung hinterwärts von Einwohnern er-

schaffen. Im Inland sind nennenswerte Häufungen übertragbarer Krankheiten ebenfalls nicht zu verzeichnen. In dieser Hinsicht werden besonders scharf die Kriegsgefangenen überwacht. Die von gereinigten Heeresgeschossen gestellten Wunden zeigen durchwegs gute Heilung. Betreffs des deutschen Verbandsverfahrens bewährte sich insbesondere die Aufbeziehung des deutschen Verbandpäckchens. In vordefiner Linie angelegte Verbände haben auch noch zurzeit des ferneren Militärtransportes aus. Ein großer Teil der zurückgeführten Verbände befindet sich bereits in Bewegung und drängt wieder nach der Front zurück. Wohl aber sind bereits zahlreiche Beweise dafür gesammelt, daß die feindlichen Einwohner und die Truppen des sogenannten englischen Kulturvolkes Dum-Dum-Geschosse, das heißt Geschosse ohne Vollmantel mit Einschünten, benutzen, deren Begehen im Körper grausame Verletzungen rufen. Es sind Schritte getan, um dieses allen völkerverfeindlichen Abmachungen hohnsprechende Vorgehen zur Kenntnis der gestiegenen Welt zu bringen.

Der Generalquartiermeister: von Stein.

Ein Protest gegen den Kolonialkrieg.

Berlin, 21. Aug. In den Blättern wird ein Notfret der katholischen Missionen an die christlichen Mächte veröffentlicht, der von den Leitern der in Afrika arbeitenden deutschen und österreichischen katholischen Missionsgesellschaften unterzeichnet ist, und in dem es u. a. heißt: Mitten hinein in die Wirren dieses europäischen Krieges kommt die Kunde, daß England den Krieg auch in unsere afrikanischen Kolonien hineingetragen hat. Ein wahres Entsetzen muß alle Freunde des christlichen Missionswertes und jeglicher zivilisatorischer Kolonialarbeit bei dieser Nachricht ergreifen. Wir haben in Afrika alle weichen Köpfer solidarisch den Eingeborenen gegenüberstanden. Nur so glaubten sie ihre Autorität aufrecht erhalten zu können. Das Missionswert ist durch internationale Abmachungen als ein gemeinschaftliches Wert aller christlichen Nationen anerkannt worden und unter diesen Schutz gestellt. Es ist ausdrücklich vereinbart worden, daß kriegerische Verwicklungen unter europäischen Mächten nicht auf afrikanisches Gebiet ausgedehnt werden dürfen, vielmehr die Signalmächte solidarisch für Aufrechterhaltung der Ruhe zu sorgen haben. Und nun zerstreut England diese Solidarität, erschüttert in der Wurzel diese Autorität der weißen Rasse und trägt den Krieg in eine Veröberung hinein, welche ihm nur völlig verständnislos gegenüberstehen kann. Wir haben in Afrika vor den Augen der Eingeborenen die Weissen als geschlossene, unerschütterliche Einheit da. Nunmehr soll den Eingeborenen ein plötzlicher Kampf zwischen Weissen vorgeführt werden, bei dem die Eingeborenen Partei ergreifen müssen. Jeder Kenner der Lage weiß, welches gefährliche Spiel das bedeutet. Sehr bald werden die Eingeborenen zu dem fragenden Gedanken übergehen, ob sie nicht den Augenblick benutzen können, um die ganze Herrschaft der Weissen abzuschnitten. Das kann zu Zuständen und Kämpfen führen, welche das ganze so mühsam aufgebaute Missionswert zerstören müssen. Zum Schutze des Aufwandes wird an alle Kolonialmächte die dringende Bitte gerichtet, das ihrige dazu beizutragen, daß wenigstens Afrika und seine einheimische Bevölkerung freigehalten wird von den Fährnissen eines Krieges, dessen Wirkung dort noch unendlich viel verhängnisvoller sein muß, als wie in Europa.

Der Vorstoß der „Straßfund“ nach der englischen Küste.

Hilfe, Hilfe! Ein großer deutscher Kreuzer!

Von den Angehörigen eines Seemannes, der an Bord des kleinen Kreuzers „Straßfund“ sich befindet, erhalten wir nachstehende Schilderung über die Fahrt der „Straßfund“ nach der englischen Küste und ihren siegreichen Kampf mit feindlicher Uebermacht:

„Wenn Euch dieser Brief erreicht, werdet Ihr wohl schon in der Zeitung etwas von der „Straßfund“ gelesen haben. Daß wir etwas Besonderes auszuheben sollten, wurde schon am Sonntag gemunkelt. Was, wußten wir nicht. Es wurde wie üblich nach dem Einsaßen gefohlt, das fehlende Material an Bord genommen, die Esporrate aufgestellt. Am Sonntagmorgen hieß es dann, um 12 Uhr nachts muß alles an Bord sein, um 5 Uhr wird ausgelassen. Es ging alles programmäßig. Nach dem Auslaufen wurde zunächst durch eine forzierte Fahrt unsere Höchstgeschwindigkeit nochmals festgestellt und das Ergebnis dem Kommandanten gemeldet. Die Geschwindigkeit genigte, und so dampften wir „Straßfund“, „Straßburg“ und zwei Unterseeboote von Helgoland aus in westlicher Richtung davon. Im Laufe des Tages wurde uns vom Kommandanten mitgeteilt, wozu wir beauftragt waren.

Wenigstens etwas nach 8 Uhr steuerten wir südwest. In der Nacht durfte keiner schlafen, jeder mußte auf seinem Posten bleiben. Um 4 Uhr morgens (18. August) war der Feind zu erwarten. Um 2 30 Uhr morgens wurde ich abgelöst und hatte dann freimache, als solche habe ich bei eintretenden Vorkaden hüten zu lassen. Um 4 30 Uhr morgens waren wir soweit, wie wir sollten. Hier sollten wir die erste feindliche Vorkampfbatterie treffen. Weit und breit war kein Feind zu sehen. Nun entschloß sich der Kommandant, noch weiter vorzugehen. Wir dampften noch bis 5 Uhr weiter, auch jetzt war nichts vom Feinde zu sehen. Wir machten nun febril. Der Ort, an dem wir waren, liegt in dem Schnittpunkt folgender beiden Linien: Ihr verbindet Harmond (englisch) mit Rotterdam und Harwich (englisch) Fjorden, der Schnittpunkt ergibt den Platz am Eingang vom Kanal, auf dem wir uns am 18. August, morgens 5 Uhr, befanden. Die feindliche Vorkampfbatterie war nicht da, und große Schiffe konnten wir auch nicht sehen. Nun ging es mit äußerster Kraft aus der Röhle des Löwen heraus. Es war unbeschreiblich hell geworden. Alles schaute aus nach Zugzeugen. Wir fuhren bis 5 Uhr 45, jetzt kam ein Flieger in Sicht, den wir aber leider nicht erreichen konnten. Um 6 Uhr legte ich mich mit Zug losfahren. Um 6 Uhr 50 Min. kam unser Steward und sagte: „Machschiff, schnell Essen fressen, es geht gleich los!“ Ich kam aber nicht erst zum Essen, es ging schon los, die Alarmglocken riefen schon jeden an seinen Platz. Ich sah nun noch auf der linken Seite (Vordor) voraus zwei kleine schwarze Punkte aufstehen, dann ging ich auf meinen Posten. Als die Punkte als englische Zerstörer, drei an der Zahl, ausgemacht waren, fiel um 6 Uhr 45 Min. die erste Breitseite. Im Laufe des Gefechts 305

Schuß verfeuert. Während wir uns nun mit den drei Zerstörern herumblättern, kamen plötzlich noch drei hinzu. Aber hiermit nicht genug, es tauchte auch noch ein Kreuzer mit 8 neuen Zerstörern an unserer rechten Seite auf, so daß wir einen Kreuzer mit 14 Torpedobootszerstörern gegen uns hatten. Es folgte Salve auf Salve. Ein Zerstörer sank, einem andern wurde die Brücke weggeschossen. Wir gingen auf 12 000 Meter an zu schießen und näherten uns bis auf ca. 8 000 Meter. Die Engländer schoffen natürlicherweise auch auf uns, aber ohne zu treffen. Ihre Geschosse schlugen alle ins Wasser, 100 bis 200 Meter zu kurz. Außerdem wurden 4 Torpedoschiffe auf uns abgegeben, ohne zu treffen. Diesen wird der Kommandant durch geschickte Manöver aus. Wir waren im Anfang ganz allein, „Straßburg“ war auf einer anderen Stelle mit englischen Unterseebooten beschäftigt und soll zwischen dem Kanonenkampf haben. Sie konnte uns nicht helfen. Wir ballerten mit unsern Kanonen immer feste drauf los. Der Kreuzer kam nun mit voller Fahrt auf uns los und wollte uns eins berücken. Wir schickten ihm eine Salve entgegen, er drehte um und nahm Rücksicht. Die Boote nahmen nun ihrer kaputten Kameraden und verschwand ebenfalls so schnell, wie sie aufgetaucht waren. Um 7 35 Uhr war das Scharmügel zu Ende, jetzt kam auch „Straßburg“. Die Verfolgung nahmen wir nicht auf, da die Engländer uns überlegen waren, außerdem sah noch ein zweiter englischer großer Kreuzer seinen Kopf und wir zu weit entfernt waren, um schnell Hilfe zu bekommen; unser Schiff wollten wir auch nicht opfern. Wir wollten den Engländern nur zeigen, daß wir sie nicht fürchten, wir wollten nur überall anlämmern und zu schwächen suchen, bis England mit seiner Flotte, die es aus der Nordsee herausgezogen hat, kommt. Nach der getragenen Affäre scheint der Engländer keine große Courage zu besitzen, sonst hätte er uns als alleinigen Gegner (ein Schiff) wohl verbannt. Abends kamen wir wieder in Wilhelmshaven an. Unsere Leute waren mit Begeisterung dabei und freuten sich, wenn die Dinger drüben sahen. Der eine von den Zerstörern wollte uns an, er war wären, da wir doch von England kamen. Der Kommandant soll gesagt haben: „Kriegsflaggen an die Mastspitzen setzen, damit er sieht, wer wir sind.“ dann folgte auch gleich unser Willkommengruß. Da wachte der Zerstörer genau, daß wir Deutsche waren. Der eine Geschüßführer sagte: „Leutnant man lüß Ogenblid, id will bi wissen, wer wir sünd“ — und dann fandte er ihm die Wistiantarie. Das Gefecht fand nördlich von Heleer (Holland) statt, das hatte ich oben ver-  
fassen zu sagen.

Die Leute im Heizraum arbeiteten während des Scharmühels wie die Wilden. Ueberhaupt war alles froh, daß man nach der langen, ungewissen Fahrt endlich einmal etwas von allem hörte. Es war tatsächlich eine Erlösung. Die Ungewißheit wirkt niederdrückender als die Zeit, das habe ich ordentlich gemerkt. Am 18. August ließ uns der Kommandant auf die Schanze kommen und erklärte uns das Gefecht. Er sagte, es wäre nur ein Scharmügel gewesen. Als solches sollten wir es aufpassen und unseren Angehörigen berichten. Scharmügel ist schon gesagt. Wir hätten nur die „Straßburg“ näher bei uns haben sollen, dann wären wir mit den feigen Gefellen wohl anders verfahren. Wenn Einsinken wurden wir mit Surras empfangen. Die Nacht hatten wir Ruhe. Heute werden die Kohlenbunker wieder aufgefüllt. Die eine Hälfte der Besatzung macht heute morgen einen Ausflug. Die Feuerwerke haben wir erhalten.

Während übrigens die „Straßfund“ mit der Uebermacht der Engländer sich herumfucht (42 Stück 10,2-Zentimeter-Kanonen auf englischer Seite und 12 Stück 10,5-Zentimeter-Kanonen auf deutscher Seite, ferner etwa 20 Torpedobootzerstörer auf englischer Seite und 2 Nohre auf deutscher Seite), riefen die Engländer durch Funkensprache: help, help, big german cruiser (Hilfe, Hilfe, großer deutscher Kreuzer). Wir waren doch nur ein kleiner Kreuzer, aber einer, wie sie alle sind, mit gesundem Kopf und harten Gliedern. Morgen gehen wir wieder in See. Leider haben wir ja nun die „Maadeburg“ verloren, das soll uns aber den Mut nicht rauben.

Aus aller Welt.

Englische Uinienschniffe durch unsere Unterseeboote vernichtet? Die „D. Tageszt.“ schreibt: Gleich nach der Kriegserklärung Englands an Deutschland brachten amerikanische Blätter eine aufsehenerregende, sehr vielversprechende Meldung aus England, in der gesagt wurde, daß man sich durch anfangliche unglückliche Ereignise zur See nicht in der festen Zuversicht wandeln lassen machen müsse, daß England doch schließlich den Sieg davontragen werde. Der Ausdruck „unglückliche Ereignise zur See“ war derart, daß man aus ihm entnehmen mußte, es seien bereits tatsächliche Ereignise eingetreten, die für die Engländer peinlich waren. In Amerika wurde dem auch in der Presse gemeldet, daß am Humber, an der Küste Englands, in der Nähe des berühmten englischen Kohlenbergbauortes Hull, am ersten Tage nach der Kriegserklärung zwei oder drei größere englische Kriegsschiffe, vermutlich Uinienschniffe, von den an der englischen Küste vorgedrungenen leichten deutschen Zerstörern vernichtet worden seien. Wir erfahren nun durch eine Persönlichkeit, die in den letzten Tagen noch aus England nach Deutschland zurückgekehrt ist, daß tatsächlich bei Hull die Brände mehrerer englischer Schiffe liegen. Eine Kontrolle der Nachrichten für uns ist aus bestimmten Gründen natürlich unmöglich, immerhin besteht die Möglichkeit, daß diese Meldung einen tatsächlichen Kern enthält, und daß das vor einiger Zeit berichtete schneidige Vordringen unserer Unterseeboote bis zur Küste Schottlands damit im Zusammenhang liegt.

Überlingermeister Dominicus von Schöneberg, der zu Beginn des Feldzuges leicht verletzt worden war, ist in den Lothringer Kämpfen erneut schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet und liegt im Lazarett.

Am den Branger! In Deutsch-Clhau ist es vorgekommen, daß in den Gasthäusern Offiziere, die sechs Tage lang nicht im Bett gelegen und 18 Stunden in Marschiert hatten, das Obdackel verweigert wurde mit der Begründung, die Köchen seien geschloffen und es könne nichts verabfolgt werden. Der Kommandeur der immobilien Cluppen-Kommandantur des 17. Armee-Korps bringt diese unparitätische Handlungsweise zur öffentlichen Kenntnis und erklärt, er werde in Zukunft ähnliche Verhaltungen mit den strengsten Strafen ahnden, die Namen der Betreffenden

Öffentlich bekanntgeben und anordnen, daß solche Gauthäuser durch die Militärbehörde auf Kosten der Eigentümer verwallt werden.

Kriegsgefangene unter sich. Nach amtlicher Mitteilung sind vom Truppenübungsplatz in Ohrdruf (Thüringen), wo 8000 Gefangene untergebracht sind, eine Anzahl französischer Frantireurs entflohen. Auf der Weste Zinna bei Zorgan entstand zwischen den 180 französischen und belgischen gefangenen Offizieren, weil letztere Frankreich des Verrats beschuldigten, eine blutige Schlacht.

Meinungen Greys über Rußland. Die „Wiener Allg. Ztg.“ erzählt eine charakteristische Anekdote, die Sir Edward Grey mit Diplomaten gehabt hat. Im Oktober 1913 sagte Grey zu einem neuernannten englischen Botschafter: „Meinen Glückwunsch, daß Sie nicht nach Petersburg kommen. Die Russen halten in der perfekten Frage nicht Wort; sie wollen die perische Unabhängigkeit zerstören. In der liberalen Partei wächst die Mißgunst gegen Rußland. Ich sehe nicht, wie wir unser Verhältnis zu Rußland aufrechterhalten werden.“ Noch im Frühjahr 1914 sagte Grey zu einem Freunde: „Rußland ist uns vollständig gleichgültig; wegen Rußland werden wir nicht einen Mann und nicht ein Schiff opfern. Frankreich wollen wir vor der Vernichtung schützen.“ Nach dem Besuche Sazonows sagte Grey zu einem nichtenglischen Diplomaten: „Sazonows Besuche lassen uns an Rußlands Friedensliebe ernstlich zweifeln. Er sagt, der Zar habe nicht die Kraft, einer starken nationalen Bewegung zu widerstehen. Rußland ist die größte Gefahr für den europäischen Frieden. Unser ganzer Einfluß wird nötig sein, damit Rußland keinen Krieg heraufbeschwört.“

Landesverrat. Der Vater Jean Jacques Wark, genannt Hans, Rechtsanwalt Albert Helmer und der Zahnarzt Karl Suda, alle drei aus Kolmar, welche sich bei den französischen Truppen befinden, werden für Landesverrat erklärt. Wer ihnen Aufenthalt gewährt oder ihren Aufenthalt verheimlicht, der wird nach Kriegsgesetz bestraft.

Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Straßburg meldet, ist der Bergmann Franz in Diedenhofen nach einer Verhaftung durch Kommandanten französisch erschossen worden, weil er am 20. August die Stellung einer Festung verraten habe.

Bestattung eines Soldaten der „Magdeburg“. Auf dem Doppelpot Friedhofe fand die Beerdigung des gefallenen Kapitanleutnants Kinnau vom Kreuzer „Magdeburg“, des Sohnes des Geheimen Medizinalrats Kinnau, statt. Die Ehrenfahnen über den in die deutsche Kriegsflagge geküllten Sarg gaben getretete Mannschaften des Kreuzers ab.

Der Kaiser hat am 20. August den neuernannten österreichisch-ungarischen Botschafter Prinzen Gottfried von Sollenlohe-Schillingssüß zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Verzicht auf ausländische Ehren. Von Namen von vielen deutschen Gelehrten veröffentlicht Ernst Hädel eine Erklärung, wonach die Unterzeichnung öffentlich auf ihn ihnen von englischen Universitäten, Akademien und Gelehrten-Gesellschaften erwiesenen Ehrungen und die damit verbundenen Rechte verzieht.

Kaiser Franz Joseph hat unter Anerkennung des rühmlichen Verhaltens des österreichischen Landsturms die Ernennung erteilt, daß der Landsturm auch auf Herzog Karl von Österreich-Ungarns verwendet werden darf.

Der deutsche Botschafter v. Tschirschnitz und Bügenhoff in Wien sprach in Beantwortung eines Glückwunschgramms des Kriegspressequartiers zu den Siegen der deutschen Armee dem Kommandanten des Pressequartiers, Oberst v. Hoen, und allen Beteiligten seinen verbindlichsten Dank für die begeisterte Kundgebung aus. Er werde nicht ermangeln, die darin zum Ausdruck gebrachten treuen Gesinnungen zur allerhöchsten Kenntnis gelangen zu lassen.

Auf dem Kölner Neumarkt sind acht in den Kämpfen in Nordfrankreich erbeutete französische Feldgeschütze aufgestellt worden. Sie stammen vom 30. französischen Feldartillerie-Regiment.

Das amerikanische Note Kreuz hat den Dampfer „Sambura“ der Sambura = America = Linie charakterisiert und ihm den neuen Namen „Red Cross“ gegeben. Der Dampfer soll nunmehr nach England abgehen mit 12 Spitalbetten an Bord und mit amerikanischer Mannschaft unter amerikanischer Flagge. Das Schiff ist bestimmt, Verbundene von den europäischen Schlachtfeldern aufzunehmen, ohne Rücksicht darauf, auf welcher Seite sie gestämpft haben. Der englische Botschafter Spring Rice hat versichert, England werde die Neutralität dieser Mission anerkennen.

Der türkische Minister des Innern Talat Bey ist aus Sofia nach Konstantinopel abgereist.

Türkisches Moratorium. Konstantinopel, 1. Sept. Das Amtsblatt wird morgen ein Gesetz veröffentlichen, durch welches das morgen ablaufende Moratorium um drei Monate verlängert wird, mit der Bestimmung, daß die Schuldner von allen Verbindlichkeiten 5 Prozent und auf die Hausmieten 25 Prozent zu zahlen haben.

Bei der Papstwahl. Rom, 1. Sept. Um 11 Uhr 36 Min. vorm. stieg aus dem Sbornstein der Sixtinischen Kapelle des Vatikans der erste Rauch auf, ein Zeichen dafür, daß die erste Abstimmung heute früh bei der Papstwahl zu keinem Ergebnis führte. Viele tausend Personen hatten sich auf dem St. Petersplatz versammelt. Sie gestreuten sich, als der Rauch verschwand. Um 11 Uhr 43 Min. stieg zum zweiten Male Rauch aus dem Sbornstein der Sixtinischen Kapelle. Dies läßt vermuten, daß heute vormittag zwei Abstimmungen stattfanden, die ergebnislos blieben. Heute vormittag begab sich die Gefandten Preussens, Bayerns und Rußlands, sowie der argentinische Geschäftsträger und andere Diplomaten beim heiligen Stuhl in den Vatikan.

Auszeichnungen für unsere Futuristen. Serajewo, 31. August. Der Armeekommandant Potiorek verließ kraft der vom Kaiser erteilten Befugnis folgenden Soldaten des deutschen Sturmbataillons für besonders tapferes und heldenmütiges Verhalten vor dem Feinde Auszeichnungen: Die goldene Tapferkeitsmedaille dem Feldwebel Hermann Reinhardt, die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse dem Sergeanten Hans Böllinger, Rudolf Schiller und Eugen Zinnar und dem Gefreiten Willi Meinhold; die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse dem Unteroffizier Dittmann und den Gefreiten Erich Keil, Ernst Ewiglich, Alois Kreis, Franz Wenzel, Karl Mühlbacher, Georg Bayer und Wilhelm Egger und den Serkofolaten Georg Rau und Karl Kurz.

Herzog Karl Eduard von Koburg hat an den Staatsminister v. Baffewitz folgendes Telegramm gerichtet: „Ich ermächtige Sie, öffentlich bekannt zu geben, daß ich die Stelle des Chefs des Regiments Sedforth Sigland aufgegeben habe, da ich es nicht als deutscher Bundesfürst in Einklang bringen kann, Chef eines Regiments zu sein, dessen Land uns in schändlicher Weise überfallen hat.“

**Aus dem Großherzogtum.**

Der Redaktor unter der Verantwortlichkeit des Verlegers Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Misslingen und Verzicht über lokale Verantwortlichkeit sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 2. Sept.

\* **Postpersonalien.** Es haben bestanden die Prüfung zum Postsekretär die Postassistenten Klod in Nordenham, Kräper in Barel, Heinz Müller in Oldenburg und Torbad in Barel. Verlesen sind die Postassistenten Akters von Esnabrück nach Wilhelmshaven, Brandts von Einworden nach Baren und weiter nach Wilhelmshaven, Daemberg von Emden nach Wilhelmshaven, Frende von Wildeshausen nach Wilhelmshaven, Grafand von Emden nach Wilhelmshaven, Hustriede von Wildeshausen nach Wilhelmshaven, Kaeferwenter von Jüß nach Wilhelmshaven, Nense und Wiede von Oldenburg nach Wilhelmshaven, Reßling von Norden nach Esnabrück und weiter nach Wilhelmshaven, Scheyer von Emden nach Wilhelmshaven und Edder von Oldenburg nach Wilhelmshaven.

\* **Postassistentenprüfung.** Zu her in der Zeit vom 25. bis 29. August bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion in Oldenburg stattgefundenen Postassistentenprüfung waren vier Postassistenten zugelassen worden; hiervon bestanden zwei, und zwar die Postassistenten Freese in Hohenkirchen und Janßen in Hude; sie wurden zu Postassistenten ernannt.

\* Das zweite Kirchenkonzert von Prof. Kuhlmann in der Landwerckkirche, dessen voller Ertrag wiederum zur Verringerung von Kriegsschulden bestimmt ist, findet Sonntag, den 20. September, statt.

\* Die württembergischen Gerichte über den Krieg zu Wasser und zu Lande durchzuführen seit gestern die Stadt. Wir haben seit keiner der in Frage kommenden amtlichen Stellen etwas Sicheres darüber erfahren können. Man ist aber nach den Erfahrungen der letzten Zeit gut, sich solchen Gerichten gegenüber nicht zu verhalten und vor allem nicht zu ihrer Weiterverbreitung beizutragen.

\* **Amnestie für Herespflichtige.** (Amtlich.) Nach einem allerhöchsten Erlaß wird allen Personen, die sich bis zum heutigen Tage der Verletzung der Herespflicht über oder der unerlaubten Auswanderung schuldig gemacht haben, der Erlaß der verwirklichten Geld- und Freiheitsstrafen in Aussicht gestellt, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges unverzüglich, jedoch spätestens innerhalb dreier Monate dem heutigen Tage an gerechnet, sich zum Dienst stellen. Ausgeschlossen davon bleiben diejenigen, die 1. das 45. Lebensjahr vollendet haben, 2. die deutsche Reichsangehörigkeit verloren haben, 3. alle, die dienstunfähig befunden werden.

\* **Reiseplanänderung.** Auf der Strecke Oldenburg—Augustseifen verkehrt ein neuer Zug, der Oldenburg um 12.50 Uhr verläßt und um 2.45 in Augustseifen ist, dort 5.46 Uhr wieder abgeht und 7.21 Uhr in Oldenburg ist.

\* **Eines plötzlichen Todes** verlor sich hier der in den fünfzigsten Jahren stehende Geigenkünstler Dr. Goll als Zücht, der hier in verschiedenen Restaurants konzertierte. Nachdem er gesund und munter verschiedene Lokale besucht hatte, traf ihn plötzlich ein Schlaganfall und setzte seinem Leben einverweilt ein Ziel.

\* **Nichtig ausweichen!** Auf der Peterstraße kam gestern eine Radfahrerin in die größte Gefahr, schweren körperlichen Schaden zu nehmen, weil sie einem schweren Lastgewährt nicht vorschriftsmäßig auswich. Sie wurde von dem Gewährt erfasst und zu Boden gerissen, erlitt selbst aber glücklicherweise keine schlimmeren Verletzungen, aber ihr Rad war völlig demoliert.

\* **Die Ergebnisse der Hühnerjagd** waren am gestrigen ersten Jagdtage, wie man aus Jägerkreisen hört, recht gut. Es wurden viele Hühner angetroffen, die allerdings zum Teil noch nicht genügend entwickelt waren, um schützenswert zu sein.

— **Die Börse.** Nachdem eine Aussprache innerhalb des Vorstandes der Berliner Börse ergeben hat, daß der Wiederaufnahme amtlicher Notierungen im Kassabereich eigentlich keine Hindernisse mehr im Wege stehen, darf die Wiederöffnung der Börse für die nächste Zeit in Aussicht genommen werden. Die Börse ist aber aus zurecht auf die Siege Deutschlands und Österreichs. Es herrscht große Kauflust für sämtliche Effektenkategorien. Die Kurse sind stellenweise höher als am 30. Juli, kurz vor dem Ende der Krise. Der Zeitpunkt der Ausgabe der Kriegsanleihe ist von dem Eintritt bestimmter Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz abhängig. Es liegen bereits große Zeichnungsanmeldungen vor.

\* **Mit der Verhaftung der Vagabundenschule in Barel** beschäftigt sich der Vorstand der Handwerkerkammer in seiner letzten Sitzung. Oberregierungsrat Tenge bemerkte, daß das Ministerium dem Plan der Verhaftung der Schule wohlwollend gegenüberstehe, daß die Durchführung jedoch mit großen Unkosten verknüpft sei. Es sei fraglich, ob der Staat in nächster Zeit genügend Mittel hierzu zur Verfügung habe. Der Vorstand beschloß, vorläufig keine Eingabe wegen der Verhaftung an das Ministerium zu machen. Die Angelegenheit soll im Auge behalten werden.

\* **Die Verlustlisten** können im Post-Einzel-Abonnement bezogen werden. Der Bezugspreis beträgt monatlich 60 S, vierteljährlich 1.80 M, ohne Bestellgebühr. Die Verlustlisten auf dieses Postabonnement nehmen sämtliche Postanstalten des Reiches entgegen. Die zu bestellenden Listen führen die Bezeichnung „Deutsche Verlustlisten“. Sie enthalten die Verluste der gesamten deutschen Armee und der deutschen Flotte. Der Einzelbezug der Verlustlisten bei der Expedition des „Reichs- und Staatsanzeigers“ hört mit der Einführung des Postabonnements auf. Die Zeitungen dürfen die Listen nur mehr im Auszuge, so weit sie örtlich interessieren, bringen.

\* **Berichtigung.** In dem Artikel über den Schiffskampf bei Helgoland (Nr. 237) muß es statt Wachtoffizier Marineingenieur Helbing heißen.

\* **Fürs Note Kreuz** sind bei unserer Sammelstelle weiter eingelaufen: Ertrag für Handfertigkeiten, hergestellt durch die Schulabteilung im Elisabeth-Kinderkrankenhaus, durch M. S. 950 M., aus der Gemeinde Hatten durch Pastor Abdicks

887,50 M., F. S. 5 M., aus dem Ertrag der Bloher Waldspiele (Literarische Vereinigung) 150 M., auf 12720,99 M.

Für den Ausverkauf für Kriegshilfe gingen ein: Frau v. S. 1 M., W. S. 5 M., F. S. 5 M., aus dem Ertrag der Bloher Waldspiele (Literarische Vereinigung) 150 M., zusammen 1610,80 M.

Herzlichen Dank! Um weitere Gaben — auch die kleinsten — willkommen! — bittet dringend Die Geschäftsstelle.

**Wettervorhersage für Donnerstag:**

Geringe Wärmeänderung. Warme, wolfige, verbreitete leichte Niederschläge. Meist schwache Westwinde. Temperaturen in der südlichen Flußbeckenstadt heute vormittag 11 Uhr: Wasser 12 1/2, Luft 14 Grad.

\* **Bürgerfeste, 1. Sept.** Der Bürgerfester Kriegerverein beschloß in seiner im Vereinslokale des Herrn Joh. Wöhe stattgefundenen auf bescheidenen Versammlung, dem Roten Kreuz 50 M. zu überreichen; ferner sollen als Kriegshilfe 100 M. gesendet werden. Ein wichtiger Punkt der Tagesordnung betraf die Unterfertigung hilfsbedürftiger Mitglieder. Nach lebhaften Debatten erfolgte der Beschluß, nicht nur Mitgliedern, welche zur Fabne einberufen sind, sondern auch solchen, welche durch den Krieg arbeitslos geworden sind, Beihilfen aus der Unterstützungskasse zu gewähren.

□ **Bad Zwischenahn, 1. Sept.** Heute spät, am Vorabend des Seebadtags, zogen die Schulkinder durch den Ort in entlosten Zuge mit farbigen Sponsen. Immer schon waren sie abends mit ihren „Bummel-Laternen“ unterwegs, heute gingen nun die Wogen der Begeisterung hoch. Es war ihnen summe, wie der Hege altergewordenen Jugend von 1870.

**Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.**

**Fluchtgedanke der französischen Regierung.**

Mailand, 2. Sept. Die „Turiner Gazzetta del Popolo“ meldet aus Marseille: Nach zuverlässigen Pariser Meldungen wird die französische Regierung in den nächsten Tagen ihren Sitz nach auswärts, wahrscheinlich nach Lyon, verlegen.

**Von der Papstwahl.**

Rom, 2. Sept. Die „Tribuna“ will wissen, daß in der ersten und zweiten Abstimmung Kardinal Waffi 30 Stimmen erhielt. 18 Stimmen fielen auf Ferrato; die anderen gesplitteten.

**Die Stimmung in Ägypten.**

Hamburg, 2. Sept. Der Führer eines in Alexandria angekommenen deutschen Dampfers hat an seine Hamburger Verwandten einen Brief geschickt, der die Stimmung in Ägypten schildert. Das Land ist jetzt außerordentlich unruhig. Die Stimmung richtet sich gegen England. Wir hören hier wenig vom Krieg, da alle Depeschen von England unterdrückt werden. Die Arbeiter sind enttäuscht für Deutschland. Keine Arbeiter melden sich haufenweise bei den Konsuln, um nach Deutschland gefandt zu werden. Sie wollen die Reise selbst bezahlen. Man hat nur den einen Wunsch, bald in den Reihen der Deutschen zu kämpfen.

**Mecheln geräumt.**

Amsterdam, 2. Sept. Mecheln ist von belgischem Militär geräumt.

**Die Ostender Bürgerwehr erwartet die Deutschen.**

Amsterdam, 2. Sept. In Ostende, wo nach dem „Hamb. Adelsblatt“ der Fall von Namur noch unbekannt ist, richtet sich die wenig zahlreiche Bürgerwehr auf die Verteidigung ein. Sie hofft auf die Hilfe englischer Schiffe. Die Russen verschweigen in ihren offiziellen Mitteilungen ihre Niederlagen vollständig.

**Die englischen Verluste.**

London, 2. Sept. Der englische Kriegsekretär erhöht nunmehr die Schätzung der englischen Verluste auf 5—6000 Mann und sagt, daß nur die Gefisige, deren Pferde getötet wurden, in Feindesland geraten sind.

**Kriegsgefangene.**

Erfurt, 2. Sept. Gefangen kamen 300 verwundete Franzosen hier an. Ein großer Trupp unterwundener Franzosen, Engländer, Belgier und Russen ist angeblüht.

**Belgien sucht sich mit Lügen weiter zu helfen.**

Amsterdam, 2. Sept. Die belgische Presse in Antwerpen schwindelt weiter. Erst gestern wurde der Fall der Lütticher Festung zugegeben. Der deutsche Sieg über die Russen u. der Vormarsch in Frankreich werden geheim gehalten. Die Russen rücken im Osten rückschalllos vor. Mit falschen Lettern wird bekannt gegeben, Rußland fordere von Deutschland den doppelten Betrag der durch Deutschland von Belgien verlangten Kriegskontribution.

**Stimmen aus dem Publikum.**

(Für den Inhalt dieser Aufsätze übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

**Öffentliche Anträge an den Stadtmagistrat.**

Von wem und wann werden die am 13. August ausgehobenen Pferde bezahlt? Z.

**Briefkasten der Redaktion.**

N. S. Von den Herrn hat noch niemand in den bisherigen Verlustlisten gefandt. Wir werden die oldenburgischen Truppenteile genau verfolgen.

**Hierzu zwei Beilagen.**

**Kirchliche Nachrichten.**

Am Mittwoch, den 2. September, abends 8 1/2 Uhr: Abendandacht mit anschließender Abendmahlsfeier; Pastor Wilkens.

# Berordnung,

betreffend Aufhebung der Berordnung vom 8. August 1914, betr. Ueberwindung der Schlagschäden.

Odenburg, den 28. August 1914.

Wir Friedrich August usw. betreiben für das Gebiet des Großherzogtums was folgt:

Die Berordnung vom 8. August 1914, betreffend Ueberwindung der Schlagschäden, wird aufgehoben.

Urlandschaft unserer eigenhändigen Namensunterstützung und beigedruckten Großherzoglichen Insignien.

Geeben Odenburg, den 28. August 1914.

Im Auftrag des Großherzogs. Das Staatsministerium.

Rubritat. Rubritat. Scher.

# Mordversuch.

Zu letzter Nacht ist zu Stuhre Baum, hart an der Preussischen Grenze, die Christen Heinrich B u l l e r m a n n durch Weiltiebe tödtlich verletzt worden.

Der Tat verdächtig ist der Dienstknecht Friedr. W e s e l o h, geb. am 21. April 1896, aus O f e l, Kreis S y t e, mittelgroß, schmächtig, mit schmalen Gesicht, hervorstech. Augen, ohne Schnurbart, mit kurzgeschorenen dunkelblonden Haaren. Derselbe ist, anscheinend nur mit gestrickter Arbeits-Bose, Semd u. Strümpfen bekleidet, verschwunden. Es fehlt im Hause ein Tau.

Zu erfuche um eingehende Nachforschung.

No.: 2199/14.

Odenburg, den 1. Sept. 1914.

Der Erste Staatsanwalt. K i e s e b i e t e r.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Stadt Odenburg. Uebung der Kolonnenmitglieder u. Helfer am Donnerstag, d. 3. Sept., nachm. 6 Uhr.

Pünktliches Auftreten auf dem Sammelplatz vor dem „Neuen Hause“.

Der Kolonnenführer.

# Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 4. Septbr. d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen in Soles-Wirtshaus in Odenburg:

8 Schweine, 3 Vertilows, 4 Sojas, 7 Kommoden, 4 Fahrräder, 2 Teppiche, 2 Spiegel, 1 Glasstanz, 1 Kaffeeh, 1 Klappstuhl, 1 Schreibtisch, 1 Blumenkand, 1 Wanduhr, 1 Damentisch, 1 Partie Weis, u. 4 Paar Herrenstiefel öffentl. meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

# Pfand-Verkauf.

Donnerstag, d. 5. d. Mis., abends 6 1/2 Uhr, merbe ich im Garten Donnerst. Ch. 15 folgende Pfandstücke: Gartenfrüchte, Kartoffeln, Baumobst, Birnen etc., öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Ankündiger: Adv. A. Farusoli, antl. Kutt.

Zu kaufen gesucht ein gutbeh. H. Schreibstisch, u. Kommode. Gezahlte 2.

Zu kaufen gesucht: Giletta, Kassetapparat. Markt 19.

# Fleisch-Verkauf

Osternburg. Donnerstagsmorgen von 9 Uhr an wird bei Wirt Keppur, Bremerstraße, eine 2-jährige polnische Luene ausgehauen, das Pund 45 und 55 S.



Sieben wieder eingetroffen: ff. neue Gmder Vollheringe, sehr zart im Fleisch.

ff. Matjesheringe, Stück 10, 15 und 20 Pfg.

ff. Bismarckheringe u. Kollmoye. ff. Neue Thüringer Salz Gurken.

Herren: Zwischenher Kaudaal, sowie alle Sorten Marinaden und Fischkonserven in bekannt guter Qualität. NB. Gebe neue Sageringe auch bei ganzen Dosen ab.

Fischhlg. „Nordsee“ Inhab.: C. Fieko, Poststr. 165.

# Verkauf

von Kartoffeln.

In der staatlichen Obstanlage auf der Hammelstraße sollen am

Gonnabend, den 5. Septbr. d. J., nachm. 3 1/2 Uhr.

ca. 2 Hektar Kartoffeln

(Industrie) am Ort und Stelle in kleinerer Abteilungen öffentl. meistbietend verkauft werden.

Odenburg, den 25. August 1914. Verwaltung des Landeskulturfonds. K u h f i r a t.



Gerh. Bremer Wall-Wallstr. 8.

# Werbung

ohne großen Aufwand über 100000 Reichsmarktsabgeordneter Dr. Friedrich Naumann

Die Wochenschrift „Der vierjährige“ ist ein wertvolles und bei der Post nur M. 2,12 und bringt in jeder Nummer Artikel hervorragender Schriftsteller. Bestellen Sie diese ein kostenloses Monatsabonnement.

„Die Hilfe“ Berlin-Schöneberg.

# Torfholz

Hartalin-Brikett das Anginbehold der Zukunft. Köstliche Brennstoffe. Kein Kleinmachen.

In den einschlägigen Geschäften zu haben.

Normann & Co., Odenburg i. Gr.

# Kartoffellager Friedr. Bolte, Stau.

Immer billige Kartoffeln! für den direkten Verbrauch.

Dauerhafte Kartoffeln kommen erst Ende September. Telefon Nr. 578 und Nr. 1510.

Gelbfrische Anstalt- und Sortiermaschine. Kommen einige Waggons Futterkartoffeln.

Zu verk. frucht. Sau. 20. Sept. fert. G. Töbelsmann, Hohenfeld. Zu kaufen gesucht Küchenschüssel. Gloppeburgerstr. 55a.

Neues Wanderer-Servierbillig. Chr. Baumann, Lindenstraße 65.

Brate (Dlb.). Zu verkaufen eine 6-jährige schwarze Stute mit gutem Gang. Preis fastina.

Infanterie-Dienststiefel, zweimal getragen, billigt abzugeben. Zaubertstraße 17.

Anf.-Mantel, Helm und Mütze zu verkaufen. St. Nummer. Preishoffstraße 68.

Ehrender Jagdhund — Seidenwachtel — etwa 1 1/2 J. alt zu verkaufen. Frau Dilmanns, Klampen bei Wien.

Zu verk. Reinstauben, Pund 15 S. u. Kefel. Rebenstr. 22. Rausenbüttel bei Berne. Zu verkaufen eine 3-jährige, belegte Stute. (1912 Jüllenprämie) Dr. Lettgen.

Neuenfeld 6. G. Fleisch. Zu verkaufen mehr schöne 8 Tage alte Kuh- und Bullfäler. G. Kersch. S. Kersch.

Zu verkaufen 3 süße Kühe. S. Bönnin. Saarendstraße 92a.

Zu verk. mehr. 1000 Pfund allerbestes Kuh- u. Riegenheu. Frau. Wahn Gerten 4.

1 Bie. in. Hanttauben mit Bauer zu verkaufen. Riechelhofstraße 115.

Streifenrot. Zu verkaufen eine Drehschneidmaschine mit Göpel (Spindelschneid). S. Gräber.

Feinste gepflügte Tafelbirnen. 10 Pfd 1.50 M. Lindenallee 30.

„Bastrioten-Knoyf“ für Damen als Broche, für Herren im Knopfloch. 6 St. 50 S., 12 St. 80 S., 100 St. 500 S. Kriegsanstaltstr. St. 020 M. 10. Friedr. 120 M. 100 St. 9 M. Prof. Siebenbruns Kriegerstr. St. 120. 10 St. 8.50 M. Bremen o. Weidam. Guttfeld, Berlin, Potsdamerstr. 40.

# Warnung

Sterblich warne ich jeden, meiner Frau etwas auf meine Rechnung zu borgen, da ich für Zahlung nicht hafte. Wahrscheinlicher Aufenthalt Leuchterburg.

Herr. Rosenbusch, Silbermann bei Sahn.

Rechnungen für die verstorbene Frau Helwig-Seibert bitten wir bis zum 15. d. Mis. an Herrn C. Saemann, Wrahan 7, zu senden, ebenso wollen Schulden bis dahin an Genannten zahlen. Seibert Erben.

Zu v. R. u. Sch. Kammer (beig.). bill. Radofker Ch. 55. Odenburg-Altendorf. Zu verkaufen 6 gute beschlagene Eber.

Januar und Februar geboren, Eltern eingetrag. Beste Abstammung. Johannes Klobenburg.

Zu verkaufen ein Bullenb. G. Wahlen, Gerten III, Vierkastelweg.

Dauerbaufonds zu kaufen gesucht. Nachzutragen Filiale, Radofkerstr. 128.

Zu verkaufen Küchenschneid, Saare und Schlags. Donnerst. Woe, Bürgerstraße 8.

# Taufkleider

Baby-Wäsche Tragkleider. Julius Harmes, Schillingstr. 16.

Radofker. S. v. 1. Plege o. S. Bernmann Witz. Seidegebend beim Bürgerb.

Großmeier, Verkauft junge, schwere reite Kuh, sowie einige fette Schafe. Adolf Stegic.

# Trauer

Grosse Auswahl in schwarzen Kleidern, Blusen, Röcken, Kostümen, Paletots zu billigen Preisen.

Leo Steinberg, Oldenburg.

# Trauerhüte

Crêpe-Hüte in größter Auswahl, 2.50, 3.75, 4.50, 5.75, 6.50, 7.25, 8.50, 9.50 bis 20 Mk.

Trauerkleider, Flore, Brochen, Handkerchen, Kränze.

Jac. Heintz Eilers, Oldenburg, Achternstr. 44.



OLDENBURG Achternstr. 44

# Fr. Schulz,

Steinweg 8. — Telefon 1242. Uebernahme im Trauerfall die ganze Bekleidung.

Str. 3. Schulz wohnt Schulstraße 10, Odenburg.

# Trauer-

Kleider, Co-stüme, Blusen, Röcke, Kinderkleider in größter Auswahl.

Auswahlendungen und Aenderungen schnellstens.

Alex Goldschmidt. Fernruf 1144.

# Bremer Stadttheater.

Mittwoch, 2. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Zur Feier der Schlacht bei Sedan: Overture: Kaiserreich von Richard Wagner. — Auftreten an das deutsche Volk! — Colberg. Sittliches Schauspiel von Paul Schell.

Donnerstag, 3. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Umbine, Zanderoper von Fortina.

Freitag, 4. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Iphigenia, Oper von E. van Beethoven.

Sonabend, 5. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Overture: Kaiserreich von Rich. Wagner. — Rede an das deutsche Volk. — Prinz Friedrich von Somburg. Schauspiel von Heinrich Kleist.

# Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeigen. Der glücklichen Geburt eines kräftigen

# Stammhalters

erfreuten sich Max de Levie und Frau, Emma geb. van Wien.

Oldenburg, den 1. September 1914.

# Todes-Anzeigen.

Fürs Vaterland starb am 28. August unser treuer Sohn und Bruder

# Postassistent Heinrich Runge

Feldwebel-Leutnant im 91. Inf.-Regt. In tiefer Trauer: Ad. Runge und Familie.

Oldenburg, 1. September 1914. Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

# Statt besond. Anzeige.

Bremen, den 30. August 1914. Heute abend entschlief sanft unsere ungeliebte Mutter

# Frau H. Hays

geb. Schlenberg. Die Beerdigung findet am Donnerstag, morgens 9 1/2 Uhr, von der Odenburger Kirche aus statt.

# Meisdorf, 31. Aug. 1914.

Statt Anrede! Es hat dem lieben Gott gefallen, gestern nachmittag um 4 Uhr unser liebes, kleines

# Grechen

im zarten Alter von 2 Jahr-7 Mon. zu sich zu nehmen in den Himmel. Dieses zeigt tiefbetrübt an Frau Selene Wosten und Angehörige, auch im Namen meines lieben, im Felde weilenden Mannes. Die Beerdigung findet am Freitag, den 4. Sept., nachmittags 4 Uhr auf dem Kirchhof in Den statt.

# herzlichen Dank.

Zur Namen aller Angehörigen Ww. Bertha Köstede. Allen, welche den Sarg unseres lieben Entschlafenen so reich mit Kränzen schmückten und allen, die ihm das letzte Geleit gaben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Ww. Johanne Lönjes und Kinder.

# 1. Beilage

zu Nr. 239 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 2. September 1914.

## Lied gegen England.

Von Serbert Eulendera.

O England, du perfides Land,  
Das sei dir nie vergessen,  
Dass du deine Brüder verraten hast  
Um bloße Geldinteressen.

Der Kluch sei für Jahrbunderte  
Auf deine Stirn geschrieben,  
Dass du auf uns aus Reid allein  
Die ganze Welt getrieben.

Dass du uns schände verraten hast  
An Russen und Kanonen,  
Und unsre Garde verleugnet hast  
Selbst vor dem Afrkaner.

Der Kluch brennt für Fabrikantende  
Wie Blut auf deinen Fahnen,  
Er schändet euer frohes Land  
Vor deinen großen Ahnen.

Er geht in deine Zukunft mit  
Und alle deine Taten,  
Bis jeder spricht: Weg von dem Volk!  
Es hat seine Brüder verraten!

## Mit ehrenvoller Wunde wieder in der Heimat.

\* Oldenburg, 1. September.

Am Abend des 31. August drehte sich das Gespräch an dem Montags-Stammtisch eines hiesigen Lokales (Haus Schöne) natürlich nur um den Krieg und um die Angehörigen im Felde.

Detonierat Detten, selber früherer Oberleutnant des 2. Garde-Regiments zu Fuß in Berlin, gab der Besorgnis um seinen Sohn Ausdruck, der als offizierdienftunfähiger Vizefeldwebel mit seinem, des Vaters, altem Regiment nach Belgien vor den Feind gezogen und bereits im Feuer gewesen war. Seit Mitte des Monats hat er keine Nachricht von ihm.

„Ich wollte doch was drum geben, wenn ich ein Lebenszeichen von ihm hätte!“

Da geht eine Unruhe durchs Lokal. Die jungen Artillerie-Freiwilligen erheben sich: Dem Vater ist's, als bewege sich ein Schatten hinter ihm. Er wendet den Kopf: Sein Sohn ist es! Vor ihm! Der Mann war in der Wunde, aber sonst frisch und stark! Vor einer Stunde ist er in Oldenburg zur Heilung seiner Wunde eingetroffen!

Die Heberatsung des Vaters und die Bewegung beider braucht man nicht zu schildern.

Und nun beide nebeneinander am Stammtisch! Eine neue Kunde, und dann heißt es von allen Seiten: „Erzählen, erzählen!“

Aus den frischen Schilderungen des jungen Kriegers, der hier sein schon am 8. August eingetroffenes Leutnantspatent vorband, geben wir folgendes wieder:

Unmittelbar nachdem er in Leipzig nach sechsmonatiger Exzursion sein landwirtschaftliches Staatsexamen mit einer 1 bestanden hatte, wurde er einberufen und kam nach dem 20. August in Belgien wiederholt in die Nähe des Feindes. Seine Feuerreise erhielt er in einem schweren Gefecht am 23. August südwestlich von Namur in der Nähe der Sambre.

## Kriegsallerlei.

Der Geldtob der „Magdeburg“.

Manuskripten des Kreuzers „Magdeburg“, die in Hamburg — und nachher auch in Oldenburg auf der Fahrt nach Wilhelmshaven — urständigen, erzählten dort:

Wir hatten schon lange gekreuzt und den Russen mehr Schaden zugefügt, als einftweilen gesagt werden darf. Jedenfalls denken die Russen an uns. Erst nach dem Kriege werden die Taten der „Magdeburg“ bekannt werden und dann dürften sie ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Marine bilden. Sie trönte ihre Taten mit ihrem heldenmütigen Untergang, bei dem leider so viele brave Kameraden, an ihrer Spitze der wackere Kommandant, den Helldobten fanden. . .

Es herrichte dichter Nebel. Die Aussicht vor Grau in Grau verfiel. Keine hundert Meter weit konnte man sehen. Wir fuhren, nachdem wir im Finnischen Meerbusen gekreuzt hatten, auf eine unbewohnte russische Insel zu. Es war Befehl gekommen, einem vor uns fahrenden Schiff, das uns den Weg zeigen sollte, zu folgen. Geseuert sollte nicht werden. Alles mußte in größter Ruhe geschehen, um den Feind nicht zu alarmieren. Mit halber Kraft folgten wir dem Piloten. Plötzlich war dieser im Nebel verschwinden. Nun galt es, auf eigene Faust weiterzufahren. Wir suchten uns nach der Seelarte den Weg. Da plötzlich — ein Knirschen, ein Zittern ging durch den folgen Leib der „Magdeburg“. Ein leises Beben folgte. Wir waren auf eins der in der dortigen Gegend zahlreichen Riffe aufgefahren. Wo wir uns befanden, wußte vielleicht nur der Kommandant, von der Mannschaft niemand, denn der Nebel war inzwischen doch dichter geworden, so daß absolut keine Fernsicht mehr vorhanden war. Auf der Kommando- brücke stehend, errietete der Kommandant seine Befehle mit einiger Mühe. Keine Muskel suchte in seinem Gesicht. Wie ein treuer Soldat stand er da oben und errietete uns seine Befehle, als befänden wir uns im Manöver. Wir alle aber wußten, daß es bitterer Ernst war. Denn mitten in diesem Zustand auf ein Riff gefahren zu sein, das konnte nur den Untergang bedeuten, wenn wir nicht schnell wieder freikamen, jedenfalls früher freikamen, als bis der Nebel sich verjagen hatte. Es wurden denn auch die verschiedensten Anstrengungen gemacht, um das Schiff zu retten. In diesen ersten Stunden hat niemand an sein eigenes Leben gedacht. Alles arbeitete lieberhaft an dem Versuch, die Kommando- brücke zu retten. Es gelang nicht. Unter schönes Schiff, auf dem wir so herrliche Stunden verleb-

Truppen der 1. Garde-Inf.-Division, darunter das 2. Garde-Regt. 3. B., drangen füllig gegen starke französische Truppenmassen des 43. und 127. Inf.-Regts. und des 15. Art.-Regts. aus Arras und Valenciennes vor. Gegen 1 Uhr mittags kam sein Regiment ins Feuer. Die französische Artillerie schoß heftig mit Schrapnell, im ganzen nicht schlecht. Bald kam aber deutsche Artillerie zu Hilfe, die glänzende Treffer hatte, und nun durchheulten die deutschen und französischen Geschosse über der ausgehärtemen Infanterie unablässig die Luft. Hüner und herüber! Dazu das Infanteriefeuer und das entsetzliche Knattern der Maschinengewehre — ein fürchterliches Getöse!

Die französische Infanterie lag zumeist gut verchanzt. Dennoch wurde sie von Position zu Position zum Weichen gebracht. Unsere Garde ging brillant vor. „Sprung auf! Marsch, marsch!“ Immer 50 Meter! Die Leute waren kaum zu halten! Keiner zeigte sich matt oder schwach! In jedem ein eiserner Wille zum Sieg und unergleichliche Bravour bei Offizieren wie Grenadiere. Bis auf 2-300 m hielten die Franzosen stand. Dann gingen sie zurück, bisweilen fluchtartig, und nur in einzelnen Fällen kam es zum Nahkampf.

Einige Episoden daraus:

„Heftig zischen uns die blauen Bohnen um die Ohren. Bei der ersten, die mir so unangenehm nahe kommt, meine ich, der hinter mir vorgehende Grenadier schieße mir so unvorsichtig dicht am Ohr vorbei. Ich drehe mich um, um ihm zuzusehen, er möge doch den Franzosen das Totschießen seines Zugführers überlassen. In dem Augenblick fährt der brave Kerl zu Tode getroffen vornüber. Es war also doch eine französische Kugel gewesen!“

„Eine kleine französische Abteilung liegt im Gebüsch verborgen und feuert auf uns aus nächster Nähe. Als wir anführen, werfen sie die Gewehre nieder und rufen: „Nicht schießen, Pardon!“ Die Unsern wollen Pardon geben. Da nimmt ein Franzose heimlich das Gewehr wieder auf und schießt auf etwa 15 Meter. Ich sehe unmittelbar vor dem Mann, der einen Feind hinter sich hat. Der Franzose wird niedergeschossen. „Pardon!“ schreien die andern wieder. Aber da ist kein Halten mehr. In einer Minute sährt ihr Blut das Wasser.“

Wie die meisten Offiziere, so nimmt auch Vizefeldwebel Detten ein Gewehr, das er nebst seinem Patronenborrat einem verwundeten Franzosen entnimmt. Diese 50 Patronen sind dem Feinde schlecht bekommen! Die Unfristen schossen weit besser als die Franzosen, die zu unruhig waren, und die mit ihren langen blauen Schößräden und roten Hosen von 1870 die besten Ziele boten, während das Feldgrau unserer Soldaten verbirgt.

Gegen 6 Uhr erhielt Detten einen Schuß quer durch die rechte Hand. Schnell wurde ein Verband im Gefecht angelegt. Dann wieder vorgeführt und weiter gekämpft. Nur mit dem Schießen war es aus. Aber das französische Gewehr brachte er als Trophäe mit, dazu eine Trompete, einen Artillerie-Trompeter abgenommen, dessen Geföh mit sämtlichen Mannschaften und Pferden durch eine deutsche Granate vernichtet wurde (die ganze Batterie wurde genommen), dann französische und belgische Patronen, Granatsplitter, Uniformstücke usw.

Erst am anderen Tage wurde Detten's Hand ärztlich untersucht und verbunden. Jetzt kommt es auch erst Umsehau auf dem Schlachtfelde halten. Ein fürchterliches Bild! Und ein fürchterlicher Geruch schon überall. „Nie werde ich diese entsetzlichen Eindrücke vergessen! Am Tage vorher,

haben, war dem Untergang geweiht. Diese Erkenntnis brach sich bei allen Bahn. Rasend arbeitete die Maschine. Das Schiff ächzte und stöhnte, bewegte sich aber nicht nach rückwärts.

Da zerrissen langsam die Nebelwände. Vor uns sahen wir feindliche Schiffe, die unsere Annäherung gar nicht bemerkt hatten. So vorzüglich war unser Manöver gelungen. Die „Magdeburg“ bekam von den russischen Schiffen und den Batterien Feuer, als sei die Hölle losgegangen. Wir haben aber auch nicht mit Munition geharrt. Schuß auf Schuß trachte, und vor allen Dingen geharrt jeder trat und sah, was man von der russischen Artillerie gerade nicht behaupten konnte. Und wenn einmal ein Geschos auf uns niederging, dann freierte es nicht. Ein Torpedoboot, das in unserer Nähe war, unterliefte losfahrt unser Feuer. Wir aber boten in unserer hilflosen Lage dem Feinde ein gutes Ziel. Es ist doch keine Kunst, ein still liegendes Fahrzeug zu treffen. Schlag auf Schlag fauften unsere Granaten in die russischen Schiffe und Batterien hinein und haben ihnen schweren Schaden zugefügt. Einige wurden zum Schweigen gebracht. Die Verluste der Russen müssen enorm sein. Der Nebel hatte wieder zugenommen, so daß wir nicht beobachten konnten, ob auch russische Schiffe gesunken sind. Anzunehmen ist dies aber sicher. Als unser Kommandant keine Rettung mehr sah, befahl er, die „Magdeburg“ in die Luft zu sprengen. Wir haben unseren Kommandanten jetzt zum ersten Male weinen. Er wuschte sich die Tränen, die ihm über die Waden liefen, mit der Hand fort. Dann hard er den Tod fürs Vaterland.

Die Explosion erfolgte im Vordersteil. Ein dumpfer Knall ertönte, dem ein fürchterlicher Schlag und eine dicke Rauchwolke folgte. Um den letzten Male vernahmen wir die Stimme des Kommandanten, die weißt über das Deschaltete. „Adieu, Kameraden! Rette dich, wer kann. Seine Majestät der Kaiser Hurra!“ Dann neigte sich der Vordersteil des Schiffes. Wer nicht durch den gewaltigen Auftrieb über Bord geschleudert worden war, sprang jetzt ins Wasser. Nur der Kommandant, der sich fest an die Kommandobrücke angeklammert hatte, wachte nicht. Gräßend sank er mit seinem Schiff in die Tiefe. . .

Inzwischen waren die russischen Schiffe näher herangekommen und begannen jetzt ein wildes Feuer aus allernächster Nähe auf das Torpedoboot. Besseren Schützen als den Russen hätte das Boot nicht entkommen können. So aber wurden von dem Torpedoboot aus umfangreiche Rettungsversuche gemacht und auch recht gute Resultate erzielt. Nicht an das Torpedoboot

in der Schlacht selbst, hatten wir von all diesem Schrecklichen nicht viel bemerkt. Da sahen wir immer nur den Feind.“

Nach Detten's Bericht ist der soldatische Geist nicht nur in der Garde, sondern auch im ganzen Heere wunderbar und das Benehmen der Leute im Gefecht bewundernswert für jedes Soldatenherz. „Mit solchen Soldaten muß man siegen.“ Die Hauptstärke liegt auch nach Detten's Meinung in dem unerföhlicheren Vertrauen der Soldaten zu ihren Offizieren, den niederen wie den hohen, und in der Zuversicht auch zur Oberleitung. „Einige Male dachten wir zu Anfang, unsere Manöver seien hier und da nicht immer plannäßig. Aber jedes Mal stellte sich schließlich heraus, daß alles richtig berechnet war. Namentlich zu unserem Armeeführer v. Bülow (dem Sieger über die Franzosen bei St. Quentin) haben wir alle das größte Vertrauen.“

Leutnant Detten schloß seine lebendige Schilderung, die alle Zuhörer durch den Hauch des eben Erlebten packte, mit den Worten: „In 14 Tagen hoffe ich wieder dienstfähig zu sein. Vor Paris möchte ich auf alle Fälle mit dabei sein.“

Nach an keinem Abend war die Stimmung des Stammtisches so erregt und bewegt, wie am Montag, und im Neben und Hochs auf den wackeren jungen Kämpfer und das ganze Heer feierte man die Zurecht auf den endlichen Sieg. Wenn Leutnant Detten wieder zu seiner Truppe sährt, dann wird er dort im Feindesland auch seinen älteren Bruder, Dr. Werner Detten, vorfinden, und beide Brüder werden in des Kaisers altem Regiment weiterkämpfen, der ältere als freiwilliger Rekrut, der jüngere als Offizier.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit sorgföhigsten versehenen Originalberichte nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Abdrückungen und Besichte über lokale Verkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 2. Sept.

\* Unser Theater erläßt heute seinen Aufruf im Anzeigenteile des Blattes. Diesmal, den schweren Kriegeszeiten entsprechend, nicht bestimmt und verpöndert, sondern bedingt und fragend: „Wollt Ihr, Oldenburger, so spricht es, „uns unterstützen? Wollt Ihr der edlen Kunst einen Platz einräumen in Euren kriegerischen Herzen zum Trost und zur Erlebung? Wollt Ihr den Schaupielern, die Euch so manche frohe und erhebende Stunde bereiteten, in ihrer schweren Sorge zur Seite stehen? Wenn Ihr wollt, daß ein ganzer Stand von der Not des Krieges verschont, daß ein alleingewurzelter Schönbühneninstitut erhalten bleiben soll, so sagt es, und wir spielen! Ohne Opfer läßt es auch für die Intendanz und für die Künstler nicht ab. Jeder muß und will sich gerne einschränken. Aber es geht, und wenn Ihr Oldenburger Kunstfreunde das Verpflichtungsgesühl und soziale Verantwortung gegenüber der Kunst und ihren Jüngern empfindet, wenn Ihr uns ein Monnoment irgendwie möglich macht, dann wollen wir gern versuchen, in schwerer Zeit Euch Stunden der Erholung und der Zerkreunung zu bieten, die Euch wenigstens zeitweise von dem schweren Druck befreien, der Euch, trotz aller froher Siegesnachrichten, doch wie alle belastet. Wollt Ihr, so sagt es, und es heißt Treue und Treue für alle Zeit!“ So spricht unsere alte Kunststätte zu uns, und wenn nicht alles trägt, wird sie nicht vergebens sprechen. Dafür kennen wir unsere Oldenburger zu gut.

\* Vermißt. Das in den Verlustlisten aufgeführte Wort „Vermißt“ befaßt nach einer der „Adm. Bg.“ zuge-

heranzukommen, wagten die Russen nicht, wohl aber schossen sie auf die im Wasser schwimmenden Mannschaften, von denen einige sicher durch die russischen Kugeln getroffen worden sind.

Der Uebergang der Deutschen über die Maas. Die eingetroffenen holländischen Zeitungen bringen eingehende Berichte von Augenzeugen über den Todesstich der deutschen Truppen bei der Forcierung des Maas-Überganges. Nachdem die Deutschen am 3. August Luxemburg besetzt hatten, brachen sie mit 150 Automobilen, die mit je zehn Infanteristen besetzt waren, und Reitern über die belgische Grenze bei Wis und Nivel. Am Morgen des 4. August sprengten die Belgier die Maasbrücken bei Wis in die Luft. Sie nun vorrückenden deutschen Streiteile, die bis auf 1000 Meter an die holländische Grenze herankamen, wurden von den belgischen Forts Viers, Pontine, Varchon, Fleron, Metine und Vatisse daran gebündert, die zerstörten Brücken wieder herzustellen. Vom Morgen des 4. bis um 6 Uhr abends des 5. August versuchten die Deutschen unter größten Verlusten eine Pontonbrücke zu bauen. Jedesmal, wenn mit größter Mühe ein Stück des Aufbaues gelungen war, wurde es von belgischen Granaten zerstört. In der Nacht vom 4. zum 5. und am Morgen des 5. August hatten zitta 500 vereinzelte Deutsche schwimmend das andere Maasufer erreicht und nahmen gegen eine erdrückende Infanterieübermacht den Kampf auf. Der Versuch, größere Abteilungen zu landen, schien zu mißlingen. Die „Nieuws van den Dag“ schreibt: „Die Deutschen, die weitere tollkühne Versuche machten, die gesprengte Brücke zu reparieren, wurden jeweilig wie Katzen niedergeschossen. Als diese Versuche durch das mehrfache belgische Feuer zum Stillstand kamen, unternahm es deutsche Kavallerie, die starktömende Maas zu durchschwimmen. Die Verluste waren jedoch so groß, daß sie wieder umkehren mußte. Am 5. August, nachmittags 5 Uhr, erreichten die Deutschen, daß sie an einigen Orten oberhalb und unterhalb Wis mit kleineren Abteilungen über den Strom kamen. Inzwischen hatte sich eine größere Heeresmasse, Fußaren, Mannen, Infanterie und Maschinengewehr-Abteilungen, in der Nähe von Maunand, direkt an der holländischen Grenze, angeammelt, und harrte des Ueberganges. Nach 5 Uhr änderten die Deutschen ihre Taktik. Ihr Feuer schloß. Während die belgischen Kugeln mörderisch in ihren Reihen fauften, setzten sie in vollkommener Ordnung auf den Pontons, die ursprünglich zum Brückenbau hätten dienen sollen, über die Maas. In-





# Grossherzogliches Theater.

## Abonnementseinladung.

### An das kunstfinnige und opferfreundige Publikum Oldenburgs.

Der Vorsitzende des Deutschen Bühnenvereins, Graf Hülsen-Haeseler, hat in einem öffentlichen Schreiben, das auch von den Oldenburger „Nachrichten für Stadt und Land“ dankenswerter Weise abgedruckt wurde, darauf hingewiesen, Behörden und Publikum möchten in diesen schweren, eiserne Tagen die deutsche Bühnenkunst, die sich doch von jeher nicht nur dem Vergnügen, sondern vor allem der Begeisterung und idealen Erhebung der Mitmenschen widmete, in opferfreudiger Bereitwilligkeit fördern und damit Tausende und Abertausende von Bühnenmitgliedern vor namenlosem Elend bewahren. Einen ähnelnden Aufruf erließ auch das Präsidium der Deutschen Bühnengenossenschaft an alle Städte Deutschlands. „Die deutschen Theater dürfen ihre Porten nicht schließen! Deutschland braucht den Geist eines Kleist, eines Schiller, eines Wagner in diesen Schicksalstagen!“ Das ist die Lösung der deutschen Bühnenkunst. Diese Mahnungen ergeben auch an unser Oldenburg, das sein Theater stets hochgehalten hat und seine Künstler schon in Friedenszeiten wader und gern unterstützte.

Während in den vergangenen Spielzeiten das Publikum hauptsächlich des Vergnügens wegen das Theater aufsuchte und abonnierte, wird in diesem kriegerischen Winter unsere „Schauburg“ eine Stätte sein, die ihre eigentlichen Aufgaben besonders darin erkennt, erhebend und in gutem Sinne erheitend zu wirken, auf die vielen Tausende, die von banger Sorge um das Vaterland und um ihre Lieben im Felde erfüllt sind. Andererseits wird dieses Mal das Abonnement in gewissem Sinne auch als ein Opfer und als eine Pflicht der Wohlthätigkeit anzusehen sein; gerade die Oldenburger haben sich in den letzten Wochen durch ihre Opferfreudigkeit und Hilfsbereitschaft auf allen liebeswerthafte Gebieten hervorgetan. Sollen sie das Theater, als das einzige Institut der Stadt, dessen Kräfte ja ebenso dringend wie andere der Unterstützung bedürfen, in den ersten Tagen im Stich lassen wollen, zumal ja auch die Generalintendantin sowie die Darsteller nur durch eigene Opfer und Verzichtleistungen in der Lage sind, die Spielzeit durchzuführen? Im Vertrauen auf die treue Anhänglichkeit unseres

Abonnementstammes und auf die Gerechtigkeit unserer deutschen Sache, die uns den Sieg erhoffen läßt, ergeht deshalb heute die Einladung zum Abonnement für die Winter spielzeit 1914/15, die am 1. Oktober eröffnet werden soll, vorausgesetzt, daß das Ergebnis des Abkommens eine Eröffnung des Theaters überhaupt ermöglicht. Der Direktor des benachbarten Bremerhavener Stadttheaters betont in richtiger Erkenntnis der Lage: „Gerade in solchen Zeiten, wo viele tausend Gemüther in bangen Sorgen zagen und grübelnd ihren niederdrückenden Gedanken überlassen sein würden, ist der Kunst ein besonderes Feld zu ehrenvoller Betätigung geboten, indem sie ihre höchste Aufgabe, erheben und zu wirken, erfüllt.“ — Und ähnlich äußerten sich der „Deutsche Bühnenverein“ und die „Deutsche Bühnengenossenschaft“, wie man aus den nachstehend abgedruckten Aufrufen ersieht. Also helfi unserer Bühne den Geist der Zeit erfüllen und vergeth in Tagen schwerer Prüfung des Kunst und ihrer Diener nicht, die Euch in friedlichen Zeiten so oft erfreuten.

### Aufruf des „Deutschen Bühnenvereins“.

(„Deutsche Bühne“ am 10. August 1914.)

Zahlreiche Bühnenleiter, Tausende Bühnenkünstler haben freudig dem Rufe des Kaisers Folge geleistet und sind zu den Fahnen geeilt, um Gut und Blut einzusetzen für Freiheit und Ehre unseres Vaterlandes. Heiße Segenswünsche gehen ihnen allen das Geleite. Gleichzeitig aber erwächst uns die ernste Pflicht, den zurückgelassenen Bühnenkünstlern unsere Sorge zuzuwenden.

Die Theater sind jetzt in den Ferien in der überwiegenden Mehrzahl geschlossen, im Laufe dieses Monats sollte die Winterpielzeit beginnen. Es muß der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß die Durchführung des Theaterbetriebes sich ermöglichen läßt, weil zahllose Existenzen davon abhängig sind.

Bühnenleiter und Bühnenmitglieder müssen in diesen Tagen Opfer bringen wie jeder andere Deutsche. Dann wird die Anwendung des „Kriegsparagraphen“ wenigstens in den von den Ereignissen nicht direkt betroffenen Landesteilen hoffentlich vermieden werden können. An Stelle aber des letzten traurigen Mittels der Kündigung würde vielleicht zur Rettung der Existenzen der Mitglieder und im Einverständnis mit diesen eine Fortsetzung des Betriebes unter einschränkenden und billigeren Möglichkeiten treten können. Dabei würde davon auszugehen sein, daß die kleinen Oagen unangefastet bleiben, während die mittleren und großen Bezüge verhältnismäßig gekürzt werden.

Dem deutschen Volk sollen die Stätten offen bleiben, an denen es sich gerade in diesen schweren Tagen an den großen patriotischen Werken unserer deutschen Dichter erheben, erbauen und begeistern kann.

So werden Bühnenleiter und Bühnenmitglieder ihrer Pflicht nachkommen und zugleich die Mission erfüllen, die der deutschen Bühne in diesem ersten Augenblick zufällt.

Der Präsident.

Graf von Hülsen-Haeseler.

### Aufruf der „Deutschen Bühnengenossenschaft“.

(„Der neue Weg“, am 22. August 1914.)

Der Geist der Befreiungskriege ist auf uns herabgekommen. Wie ein Mann stand das ganze Volk auf, das Dasein des Vaterlandes zu retten. Opfermut und Bruders liebe, Vertrauen und Glaube befehlte alle Herzen. Eine so herrliche Gesinnung bewährte unser braves, treues, tapferes Volk, daß es siegen muß!

Aber nicht nur am das Dasein des Vaterlandes geht der heilige Krieg. Es gilt, deutsche Gemüths- und Geistesherlichkeit, die erhabenen Kulturgüter der Menschheit, Menschenwürde, Freiheit und Gerechtigkeit zu verteidigen gegen Barbarei, Frivolität und perfiden Krämergeist. Der Schöpfung der Poesie verklärt unsern Kampf. Frohgemute wieder singend ziehen unsere Scharen ins Feld.

Deutsches Theater und Musik sind von jeher der lebendige Ausdruck deutscher, tiefster Geisteskultur. Von der Kanzel des Theaters herab haben unsere Väter — Schiller, Kleist, Uhland und andere — den nationalen Gedanken und die Liebe zum Vaterland dem Volke in flammender Sprache gepredigt. Soll diese Kanzel in der großen, gewaltigen Zeit des Vaterlandes leer stehen und verwaizen? Soll die Sprache der Erhebung in den Tagen der Kriegsnöth verstummen?

Ist das Theater eine ernste, nationale Kulturstätte, so laßt uns gerade jetzt Theater spielen, Theater besuchen. Ist es keine, so soll und muß es gerade jetzt eine werden! Mit einmütiger Begeisterung ziehen hoch und niedrig, arm und reich in diesen Krieg und nehmen seine Opfer auf sich. Allen Kreisen möge denn auch die Teilnahme an den nationalen Feiern, die das deutsche Theater bietet, ermöglicht werden.

Eine Rückkehr zur Einfachheit und idealen Weltanschauung bedeutet dieser Krieg. Schon jetzt spricht es aus ihm wie eine Wiedergeburt, eine Verjüngung der Nation hervor. Im deutschen Theater wird und soll diese Wandlung ihren Widerhall finden.

Auch in den Befreiungskriegen, im Kriege 1870 wurde Theater gespielt, hat sich das Theater als Stätte vaterländischer Erhebung bewährt. Das Kartell der Deutschen Bühnen- und Orchestermitglieder bittet die deutschen Fürsten und Städte, die Porten der Theater zu öffnen, die Tätigkeit der Theater während des Krieges zu ermöglichen; an das deutsche Volk aber richtet das Kartell die herzliche Aufforderung, gerade in diesen Kriegsjahren Trost und Erhebung bei unserer deutschen Kunst, in unseren deutschen Theatern zu suchen.

Das Kartell der Deutschen Bühnen- und Orchestermitglieder.

## Abonnementsbedingungen:

1. Anmeldungen zum Abonnement werden bis zum 9. September d. J., vormittags von 9 1/2 bis 12 Uhr, im Bureau der Großherzoglichen Theaterkassa, Eingang Gartenstraße — 2 Treppen rechts — entgegengenommen.

2. Den Abonnenten der vorigen Spielzeit, d. h. nur denjenigen, deren Namen in der Abonnementsliste verzeichnet waren, werden ihre bisherigen Plätze bis zum 7. September d. J. einschl. zum etwaigen Neabonnement vorbehalten bleiben.

3. Anmeldungen können sowohl auf die volle Anzahl von 100 Vorstellungen (ganze Abonnements), als auch auf 25 Vorstellungen (1/4 Abonnements) gemacht werden. Die

1/4 Abonnements berechtigen zum Besuch jeder 4. Abonnements-Vorstellung, „z. B. 1., 5., 9. u. 13. Vorstellung“. Natürlich schließt das nicht aus, daß ein Abonnement auch 1/4 zc. desselben Platzes nehmen kann.

4. Die General-Intendantin behält sich vor, Abonnenten, von denen vermutet werden kann, daß sie vorzugsweise zum Zwecke des Wiederverkaufs abonnieren, jederzeit von der Teilnahme am Abonnement auszuschließen.

5. Jeder Abonnent verpflichtet sich durch Belegung eines Platzes zur Zahlung des Abonnementsbetrages bis zu Ende der Spielzeit. Die Zahlung der Abonnementsgelder geschieht im voraus an die Großherzogl. Theaterkassa.

Die ganzen Abonnements (also auf 100 Vorstellungen lautend) können nach der Wahl der Abonnenten in Teilzahlungen von je 20 Karten oder zu Anfang der Spielzeit für alle 100 Vorstellungen in Empfang genommen werden. Dagegen ist der Abonnementsbeitrag für Teil-Abonnements im voraus in einer Summe zu entrichten.

6. Die Abonnements-Karten werden fortlaufende Nummern von 1 bis 100 erhalten, und gilt jede Karte nur für die auf derselben bezeichnete Vorstellung. Ein Umtausch einzelner Abonnements-Karten gegen einen anderen Rang, als auf den die Karte lautet, findet an der Kasse nicht statt.

7. Preise der Plätze:

	Ganze Abonnements.		1/4 Abonnements.	
	a) 100 Vorstellungen:	— M — S	b) 25 Vorstellungen:	— M — S
a) Fremdenloge I. Rang . . . . .	—	—	62	50
b) Proszeniumsloge I. Rang . . . . .	250	—	57	50
c) Logenloge I. Rang 1. und 2. Reihe . . . . .	230	—	50	—
d) Logenloge I. Rang 3. und 4. Reihe . . . . .	200	—	55	—
e) Parkettloge 1. bis 7. Reihe . . . . .	220	—	45	—
f) Parkettloge 8. bis 10. Reihe . . . . .	180	—	35	—
g) Mittelplätze II. Rang . . . . .	140	—	31	25
h) Logenloge II. Rang . . . . .	125	—	30	—
i) Parkettloge . . . . .	120	—	17	50
k) Amphitheater III. Rang . . . . .	70	—		

Hinzu tritt eine, bei Lösung der Eintrittskarten zu zahlende Garderobengebühr. Diefelbe beträgt:

	a) bei ganzen Abonnements:	b) bei 1/4 Abonnements:
I. Rang, Parkett, II. Rang und Parterre . . . . .	15 M	3 M 75 S
III. Rang Amphitheater . . . . .	10	2

8. Bei Vorstellungen außer Abonnement, d. h. bei solchen, zu denen den Abonnenten ein Vorzugsrecht auf ihre Plätze eingeräumt wird, kann nur denjenigen Abonnenten dieses Anrecht zugesichert werden, welche auf ganze Plätze (also 100 Vorstellungen) abonniert sind.

9. Den Theaterbesuchern ist es laut polizeilicher Verfügung nicht gestattet, in den Zuschauerraum des Theaters Garderobenstücke mitzunehmen. Die Logenschließer sind angewiesen, solches nicht zu erlauben.

10. Der Preis des Zeitabonnements für die Spielzeit beträgt 2 M.

11. Ueber die Einföhrung der Abonnementskarten erfolgt noch nähere Bekanntmachung.

Oldenburg, den 1. September 1914.

Grossherzogliche General-Intendantz.

# 2. Beilage

## zu Nr. 239 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 2. September 1914.

### Festlied zum 2. September.

Mel.: Sind wir vereint zur guten Stunde.  
 Der Glocken Jubelton erklinge  
 Im feierlichen Festgeläut;  
 Daß jedes deutsche Herz durchdringe  
 Erinnerung an die große Zeit!  
 Es selgen auf der Wacht Schwingen,  
 Die Dantgebete himmelan,  
 Wie einst nach sieggetrübten Ringen  
 Auf blutiger Walfahrt von Sedan!

Es war der Krieg uns aufgedrungen  
 Wollt' Haß von unserm alten Feind,  
 Wir haben glorreich ihn bezwungen, —  
 Die deutschen Stämme sind geeint;  
 Drum wollen, was durch Blut und Eisen  
 Das deutsche Meer einst feiner gewann,  
 Mit gutem Recht wir heute preisern,  
 Am Jubeltage von Sedan!

Was deutscher Geist und Mut geschaffen,  
 Das mächtige Reich, der Einheits Gut,  
 Soll gegen eine Welt in Waffen  
 Verteidigen deutscher Feldennut!  
 Wir stehen, die ganze Welt soll's hören,  
 Für Deutschlands Ehre Mann für Mann;  
 Dem Vaterland wir Treue schwören  
 Am großen Tage von Sedan!

A. M.

### Im Gefangenenlager bei Munster.

Einem freundlichst zur Verfügung gestellten Briefe entnehmen wir folgende interessante Schilderung:  
 „Mittags führen wir im Auto nach Munster; es war sofort interessant! Ca. 23 000 Gefangene. Die Welt ist soeben geradezu ungläublich aus; dann waren auch noch ca. 500 bis 600 Württemb., Pfarrer usw., da, scheinbar keine; auch die Franzosen machten einen tollen Eindruck. Zammervolle Kerle; es ist schade, daß unser famoses Menschenmaterial gegen das Zeug kämpfen muß. Nachmittags 1/2 Uhr kam ein neuer Transport. Wir stellten uns am Eingange auf, und nun passierten die Kerle an uns vorbei. Am Ende der Gefangenen kamen die ersten Engländer, ca. 600 bis 700. Die haben allerdings anders aus! Famos angezogen, intelligente Gesichter, aber alle wie die Negler. Sie suchten ca. drei bis vier Tage im offenen Eisenbahnwagen fahren. Auf die war nun die Wut der Wachmannschaften am größten. Die ca. 2000 Mann der Wachen sind alles alte Landsturm- und Landwehrleute. Die Kolonne lief, und ich sprach mit einem Unteroffizier. Ein paar Schotten waren auch dabei und ca. 100 Kavalleristen (9. Lanciers). Ein deutscher Gefreiter lief die Reihe entlang und rief: „Es ist nicht erlaubt, zu sprechen; wer spricht, wird erschossen!“ Eigentlich taten mir die Kerle leid; die meisten Kolbarden und Regimentsabzeichen waren ihnen abgerissen; einige hatten sie noch an Mütze und Arm; aber in fünf Minuten waren alle abgerissen durch die Wachen. Die Schweine hatten unterwegs einen deutschen Unteroffizier zum Waggon rausgeworfen. Ein Kerl lachte; bums, kriegte er eine Maulschelle. Nachher lachte er nochmal; da stieß ihn ein Unteroffizier aber mit der Gewehrmündung in die Rippen, daß es nur so fradte. Dann kamen mit diesem Transport noch 13 Frontkämpfer, Belgier, ungläubliches Galgengesinde! sie wurden abets aufgestellt, und drum herum standen unsere Leute. Du hästest mal die Wut sehen sollen auf das Pod! Einer wurde von zwei Leuten abgeführt. Der wird wohl in den nächsten Tagen erschossen. Der Hund hatte einer Krankenschwester die Brust abgeschnitten. Aber auf die Engländer haben die Wachen doch die größte Wut, während die Franzosen am wenigsten gepfinkt werden. Kommandant des Platzes ist Oberst v. Grothe, der frühere Hier.“

### Hus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genehmiger Genehmigung gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Ereignisse sind der Redaktion freizustellen.

**Oldenburg, 2. Sept.**

\* Nicht nur Fürsten und andere Größen, wie unter anderem der Generalstabschef v. Mollke, haben ihre russischen Orden um Verleihung des Roten Kreuzes zur Verfügung gestellt, sondern auch andere Patrioten. So hat Herr C. B. Betriebsmeister M. schon vor längerer Zeit seinen ihm vom russischen Zaren verliehenen Orden, der einen Goldwert von 75 M hat, zu diesem Zweck gestiftet, da er eine Auszeichnung von einem Feinde Deutschlands nicht mehr tragen will. Der Orden liegt im Schaufenster der Jünelierfirma Bardeleben, Langestraße 70, aus. Vielleicht findet sich ein Mänsammer, der das schon geprägte Stück erwirbt und mehr als den bloßen Goldwert zum Besten des Roten Kreuzes dafür zahlt.

\* Zu der Verammlung des Nationalen Freundeskreises, die morgen, Donnerstag, 3. Sept., abends 1/2 Uhr, in der Aula des Seminars stattfindet, werden alle Franzosen eingeladen, wie aus der heutigen Annonce hervorgeht.

\* Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen ist zurzeit gedeckt. Das Kriegsministerium kann daher bis auf weiteres Kriegsfreiwillige an die Fronttruppen nicht übernehmen. Meldungen, bei denen es sich um Kriegsministerium oder mündlich bei dessen Ausführenden, haben daher keine Aussicht auf Berücksichtigung. Sobald die Einstellung von Kriegsfreiwilligen später wieder möglich ist, wird dies in der Tagespresse bekannt gegeben werden.

\* Der Vegetarierverein für das Herzogtum Oldenburg hat als Beitrag zur Verringerung der Not der Kriegsgewundenen aus Vereinsmitteln und freiwilligen Spenden 85 M an das zu einem Lazarett umgestaltete Sanatorium Stolzenberg in Emden-Salzmünster, wo die Naturärzte Dr. med. A. Strümann und Dr. med. N. Spohr die ärztliche Leitung übernehmen haben.

\* Bei der Landesparlase findet am 1. September 169 Beträge mit zusammen 27 449 M eingezahlt und 63 Beträge mit zusammen 7479 M zurückgezahlt worden. Im Monat

August betragen die Einzahlungen 781 989 M und die Rückzahlungen 465 823 M.

\* Den hiesigen Pächtern von Jagden in Ostfriesland ist von Leer aus eine Aufforderung zugegangen, einen Teil der Jagdbeute den Lazaretten für die Verwundeten zuzuführen. Diefelbe Aufforderung ist auch bereits hier gegeben worden; indes ist ja aber die Zahl der hier bislang eingetroffenen Verwundeten glücklicherweise noch gering, so daß dieselben leicht versorgt werden können.

□ Bad Zwischenahn, 1. Sept. Als zu Anfang August die Finter ihre Zimmer aus der Markt hereinholten, damit sie die Heidekraut auszuheilen sollten, war fürs erste an einen eigentlichen Gewinn noch nicht zu denken. Erst mit dem Einweichen der vollen Blüte und nach einzeln auftretenden Regenstauern besserte sich die Lage. Seit etwa 8 Tagen sind größere Fortschritte zu verzeichnen. Nun, bis Mitte September, dem Beginn der Sommerzeit, ist noch Zeit, es kann noch manches nachgeholt werden. Aus dem Vorjahre ruhen bei Händlern noch jetzt Bestände, so hat ein hiesiger Händler noch etwa 18 000 Pfund auf Lager.

—hs. Westerbek, 31. Aug. Die bekannte Steinfelsche Gastwirtschaft in Augustfehn, welche von vier Herren auf dem Ammerlande in der Zwangsversteigerung erworben wurde, ist gestern wieder in andere Hände übergegangen. — Ein großer Teil der Lehrerschaft stellte einen Teil ihres Gehalts zur Verringerung von Kriegskosten zur Verfügung. — Die Musterung des ausmangebildeten Landsturms findet im hiesigen Amtsbezirk vom 6. bis 9. September statt. Eingezogen sind bisher etwa 400 Personen aus der hiesigen Gemeinde.

\* Barel, 1. Sept. Sammlung von grünen Bohnen und Fallobst für die schlimme Zeit. Die Lehrer in den Landgemeinden werden an einem bestimmten Tage eine Sammlung von grünen Bohnen und Fallobst veranstalten und das Ergebnis durch einen Wagen nach der Stadt schaffen lassen. Wir kennen den hohen patriotischen Sinn unserer Lehrer und wissen, daß sie ganz besonders bemüht sein werden, die Not des kleinen Mannes in der Stadt für den kommenden Winter zu mildern. Hunger tut weh, Kinder hungern zu sehen, tut doppelt weh. Hauptlehrer Klees in Grünentamp macht am Donnerstag, den 3. Sept., den Anfang mit der ersten Fuhre Bohnen. „Viel Klein macht ein Groß.“ Der Vaterl. Frauenverein nimmt in den Räumen der früheren Börse, dem städtischen Rathaus gegenüber, zu jeder Zeit Bohnen und Fallobst und mit Dank auch ein Stüchgen geräucherter Speck entgegen. Die Bohnen werden in große Fässer gemacht oder, wie das Fallobst, in Kochherden, Gruben und Wäckeröfen getrocknet. Später, im Oktober, kann in derselben Weise mit dem Sammeln von Kartoffeln, Strohhalben und Wurzeln begonnen werden. Die weiteren Kelleräume in der alten Börse geben Platz dafür. Und so wollen wir dem Beispiel unserer Heldenkrieger folgen, wie ein einzig Volk von Brüdern und Schwestern hierin schaffen, ein jeder nach seinen Kräften, dann werden die schlechten Zeiten gemildert und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit bringt uns den Lohn des rechten Menschentums.

○ Bedia, 1. Sept. Unter den im Felde Verwundenen befindet sich auch der Offizier Arthur M. hier. Er wurde an der deutsch-französischen Grenze durch einen Schuß ins Bein verletzt.

\* Beer, 31. Aug. Der der hiesigen Rederei Bruns gehörige Schoner „Gajo“ ist den Franzosen entwichen. Er lag bei Ausbruch des Krieges in Concarneau in der Bretagne. Inzwischen ist es dem Kapitän Henneke gelungen, unter Segel zu gehen und den neutralen spanischen Hafen Bilbao zu erreichen.

\* Danabrief, 31. Aug. Ein 68jähriger Kriegsfreiwilliger ist der Leutnant Pbil. Wagner von hier. Er hat sich in Oldenburg gestellt. Er, der bereits den Feldzug von 1866 als Freiwilliger mitmachte, will sich jetzt im Felde für den Sanitätsdienst zur Verfügung stellen.

### Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

#### Mißstand auf der Post.

Die Postdirektion fordert gestern in den „Nachrichten“ auf, Geldbrieffen in diesen Tagen zu Beginn des Monats nicht gerade in den Abendstunden, wo der größte Andrang sei, sondern tagsüber aufzugeben. Mehr als einer suchte sich die ruhige Mittagsstunde aus, um sein Postgeschäft zu besorgen, fand aber zu seinem Erstaunen sämtliche Schalter (bis auf den Briefausgabeschalter, der für diese Zwecke natürlich nicht in Betracht kommt) gesperrt. Von 1—2 Uhr geschloffen“ fand an kleinen Zeitelaufschlüssen zu lesen. Eine solche Irreführung des Publikums ist im höchsten Maße bedauerlich. Warum wird das Publikum nicht vorher von einer so wichtigen Maßnahme in Kenntnis gesetzt?  
E. C. S.

#### Zum Artikel „Das tägliche Brot“

möchte ich noch einen guten Rat geben. Wie wäre es, wenn sich jede notleidende Familie eine Kaninchenzuchtung zulegte? Da ich mich in meiner Jugendzeit viel mit Kaninchen beschäftigte, kann ich jedem zu einer Anschaffung raten. Nach dem geringen Anspruch an Futter und Wartung kann man sich leicht die Hausarbeit derselben vorstellen. Im Uebrigen möchte ich noch darauf hinweisen, daß eine Fleischnot wohl nicht so schnell eintreten wird. Durch einen Abgang bei den Landwirten und Wärdern kann man sich überzeugen, wie viele laufende Schweine auf eine Verwendung warten. Einige kleine Landwirte haben allein schon 100 Stück zur Verfügung. Es wäre zu wünschen, daß zunächst das inländische Vieh und nicht das ausländische herangezogen würde. Es würde dann an Getreide gespart werden können. „Ist nich so, oder weest jicht amers?“  
F.

#### An den verehrl. Stadtmagistrat.

Unerkennlicher Weise ist den Zigarrengeschäften

an Sonntagen selbst während der Kirchzeit unbeschränkter Verkauf gestattet. Wenn Einsehender hierfür auch durchaus kein Bedürfnis vorhanden findet, so muß es doch im Interesse aller einschlägigen Geschäfte aufs schärfste getriert werden, wenn in Zigarrengeschäften der Verkauf von Zeitschriften, Landkarten und Ansichtskarten in einer Zeit gestattet wird, in der Buch- und Papierhandlungen geschlossen haben müssen. Ich meine doch, gerade in dieser Zeit gleiches Recht verlangen zu können, und hoffe, daß mit diesen Zeilen unsere sonst so schneidige Polizeiverwaltung diesem Uebelstande abhilt.  
S. Cr.

### Becheidene Anfrage an den verehrten Stadtmagistrat!

Aus welchem Grunde ist den Inhabern der hiesigen Zigarrengeschäfte gestattet, ihre Geschäfte an Sonn- und Wochentagen bis 10 Uhr abends zu öffnen zu lassen? Selbst während der Kirchzeit, in der alle anderen Geschäfte schließen müssen, ist es den Zigarrengeschäften gestattet, zu verkaufen. Ein Bedürfnis für ein längeres Öffnen ist doch sicher nicht vorhanden. Ich hoffe, daß diese Extra-Vorrichtung bald wieder aufgehoben wird, sonst könnten auch noch andere Branchen dazu veranlaßt werden, ihre Geschäfte bis in die Nacht hinein offen zu lassen.  
M. Z.

### 15. Gabentafel.

Für das Rote Kreuz gingen ferner ein:

1. Durch die Oldenburgische Landwirtschafsbank: von der Spar- und Darlehnskasse Westerbek 145 M, Gemeinde Wardenburg 200 M, Ortshaus Wistrup 37,50 M, A. G. Nib. in S. 20 M, Pfeifenklub Westerbek 20 M, gef. durch Pastor Kreuze-Holle 748,60 M, vom Kriegerverein Holle 50 M, E. M.-Holle 10 M, S. Bl. das. 10 M, S. B. 10 M, S. M. 10 M, Radfahr. Holle 30 M, D. B. das. 50 M, aus Hühnwarden von E. W. 5 M, E. B. 5 M, S. B. 50 M, C. E. 1 M, S. F. 1 M, G. B. 10 M, S. B. 10 M, S. F. 1 M, S. R. 2 M, G. B. 4 M, S. j. Kinder 50 M, S. F. 1 M, S. F. 5 M, S. R. 50 M, S. F. 20 M, S. B. 2 M, D. T. 1 M, E. S. 5 M, S. C. 2 M, S. F. 2 M, S. D. 1 M, D. F. 1 M, S. F. 1 M, S. M. 1 M, S. F. 1,50 M, C. E. 5 M, L. E. 2 M, S. F. 10 M, A. F. 1 M, B. B. 1 M, A. C. 2 M, A. F. 1 M, A. B. 2 M, B. S. 5 M, M. R. 1 M, R. S. 2 M, R. P. 1 M, T. C. 5 M, C. R. 1 M, S. R. 1 M, Fr. D. 3 M, B. R. 2 M, C. E. 5 M, C. D. 10 M, Fr. L. 2 M, S. G. B. 5 M, S. D. 4 M, D. C. 4 M, A. D. 20 M, S. R. 20 M, S. R. 5 M, C. I. B. 4 M, S. B. 5 M, Krieger-Verein Hühnwarden, aus Gantbertsee von: Schützenverein Uebelde 50 M, Klub Landwirte V. 40,30 M, Schützenverein Hoyerweg 50 M, Fr. A. 5 M, Staffklub Gantbert 30 M, S. E. 10 M, D. G. S. 20 M, S. v. E. Th. 10 M, A. R. G. 5 M, Turnerbund Gantbert 120 M, S. in E. 5 M, B. in G. 20 M, Sch. in S. 20 M, Gäfte Bornems 18 M, R. B. 5 M, Radfahrerver. National in Wählbed 25 M, Beamten der Zentralgenossenschaft 4,30 M, Kränzgenossenschaft 4 M, Kriegerverein Großenmeer 500 M, Radfahrerver. das. 50 M, Gemeinde Wardensteth 1000 M, Spar- und Darlehnskasse Wardensteth 1000 M, Spar- und Darlehnskasse Wardensteth 100 M, S. R. das. 50 M, A. D. 5 M, S. R. 10 M, S. R. 10 M, L. S. 3 M, Maurern. D. 2 M, durch Pastor Müller-Büttlingen 245 M, aus Ulfenesh von B. B. 5 M, R. 5 M, Fr. M. 3 M, S. C. 3 M, W. v. F. 5 M, S. M. 2 M, S. A. 1 M, G. Sch. 1 M, S. M. 3 M, D. St. 2 M, S. M. 1 M, S. R. 5 M, D. B. 1 M, S. F. 1 M, A. R. 1 M, D. B. 5 M, S. B. 1 M, S. F. 3 M, S. B. 2 M, S. F. 2 M, A. S. 2 M, B. M. 2 M, S. F. 3 M, S. F. 5 M, W. M. 3 M, S. D. 3 M, S. A. 5 M, S. F. 3 M, Kriegerver. Alt. 250 M, aus Waddens von F. R. 80 M, A. R. 20 M, Spar- und Darlehnskasse W. 50 M, S. F. R. 20 M, B. R. 10 M, Fr. R. 100 M, B. L. 10 M, S. B. 10 M, S. R. 10 M, Spielfeste 6 M, zusammen 5726,90 M.

2. Durch die Handwerker-Spar- und Darlehnskasse: von Fr. M. R. 20 M, Th. R. 20 M, Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Bäckermeister des Herzogtums 200 M, R. L. 3 M, Handwerker-Verein Hatten 100 M, zusammen 343 M.

3. Durch Herrn Oberst v. d. Marwitz: von L. S., Oldenburg, 20 M, D. B., Osterburg, 10 M, Fr. R., Neuenweg, 10 M, Wachtm. a. D., Osterb., 10 M, R. S., Oldenburg, 30 M, Vaterl. Verein Hasbergen 1000 M, von einem Lehrer in der Hasberger Schule gesammelt 34,82 M, Kriegerverein Wardenburg 200 M, zusammen 1314,82 M.

4. Durch den Rastber Bankverein: von v. E. 1000 M, S. T. 5 M, D. 3 M, S. R. 10 M, S. E. M. 10 M, Kriegerverein Rastbe 50 M, St. B. 10 M, S. Th. 5 M, L. 5 M, A. R. 50 M, S. R. 10 M, Saal-Schießverein 20 M, G. H. 20 M, A. Sch. 10 M, S. F. 10 M, Fr. C. 10 M, S. Th. 10 M, S. F. 20 M, S. F. 25 M, G. C. 15 M, S. R. 10 M, C. S. 100 M, A. Sch. 10 M, S. M. T. 100 M, S. F. 10 M, Fr. C. 10 M, Statgewinn 4 M, R. G. 10 M, S. B. 4 M, G. R. 5 M, C. R. 3 M, S. M. 10 M, S. G. 10 M, M. M. 5 M, M. Sch. 5 M, M. M. 3 M, M. R. 2 M, S. F. 5 M, S. F. 40 M, S. G. 10 M, Schützenverein Sabu 20 M, S. F. 40 M, S. R. 10 M, S. S. 100 M, S. F. 20 M, Fr. B. 20 M, Frauenger. Rastbe 20 M, B. u. S. S., Jubal ihrer Sparbüchse 10,24 M, S. F. 50 M, Bankverein 50 M, S. B. 10 M, auf 2051,24 M.

5. Durch die Oldenburg. Landesbank: von Past. Ch., gef. aus der Gemeinde Schweiburg (2. Sendg.) 170 M, von Pastor Rodenbrod, Wardenburg, gef. von M. R. 3 M, S. R. 3 M, S. C. 3 M, Fr. L. 3 M, W. v. A. 10 M, S. B. 20 M, auf 42 M, aus der Gemeinde Höljel 401,15 M, vom Dreschmaschinen-Werksführer R. u. Personal aus Wittmund, durch Herrn Gem.-Vorst. Poppen-Hohenkirchen 50 M, aus der Gemeinde Jabe weitere Summa, durch Herrn Gem.-Vorst. Gerdes 314,50 M, vom Volkshilfsverein Wardenburg 50 M, aus der Gemeinde Neuenkirchen 153,50 M, von derselben Gemeinde 800 M, von S. Korff, Einhaus bei Lastrup, 100 M, zusammen 2081,15 M.

1—5 zusammen: 11 517,11 M, bis jetzt im ganzen eingegangen: 111 569,89 M.

Herzlichen Dank! Weitere Gaben werden bringend erbeten.  
Das Rote Kreuz.

### Direktion der Staatlichen Kreditbank.

Die Kreditbank wird ihren Schulden, denen wegen des Krieges die rechtzeitige Entrichtung der zum 1. Oktober d. J. fällig werden, Renten nicht lediglich im vollen Betrage möglich ist, auf Antrag gestatten, diese in monatlichen Zahlungen zu entrichten. Sie gibt anheim, mit den Abzahlungen fröhlich zu beginnen. Letztere werden schon jetzt an den Abstellen angenommen und können auch übernommen werden. Für Kriegsteilnehmer wird die Leistung einer Teilzahlung als empfindlicher Beitragungsbeitrag angesehen.  
Oldenburg, 1914 August 26.

### Stuttbuch. Bezirk 13.

Das Brennen der diesjährigen Nachzucht findet am **Sonntag, den 6. Septbr. d. J., morgens 7 Uhr** bei Wefers Wirtshaus in Zaderberg und von **9 bis 10 Uhr** vormittags bei Müllers Wirtshaus in Zade statt.  
Zaderberg, 30. Aug. 1914.  
Der Obmann,  
H. Werbes.

### Der Gemeinde-Vorstand.

Westertede, 1914 Septbr. 1.  
Am Montag, den 7. d. Mts., findet hier ein **Pferde-, Füllen- und Vieh-Markt**

statt. **Einic.**

### Oldenbg. Stuttbuch. Bezirk 27.

Das Brennen der Füllen findet statt am **Sonntag, den 5. September**, bei der **Lengierhalle in Oldenburg**:  
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Gemeinde **Oldenburg**.  
Nachmittags 3 Uhr: Gemeinde **Dumfede**.  
Nachmittags 4 Uhr: Gemeinde **Everßen**.  
G. Saufen, Obmann.

### Reservelazarett Oldenburg.

Die Lieferung der Verpflegungsbedürfnisse einschl. Fleisch und Reinigungsmittel soll für die hier selbst befindenden bezw. noch zu errichtenden Reservelazarette von jetzt bis einschließlich **31. März 1915** am

**Montag, den 7. September 1914,** vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des Reservelazaretts, Willersstraße 9, Lo sweise vergeben werden.  
Die vor dem Termine anzuerkennenden Bedingungen liegen in den Dienststunden hier aus.

### M. L. Müller's Journal-Besitzkerl

von Nr. 2. — vierteljährlich an Eintritt jederzeit.

Infolge des unregelmäßigen Bahnverkehrs erfolgt die Umwechslung der Wappen für die Folge **Donnerstags, Freitags und Sonnabends**. — Eine Unterbrechung der Zustellung findet nicht statt.

### M. L. Müller, Buch- u. Papierhandlung, Nadorsterstraße 4, vorm Gertrudenstichhof.

**E. W. Dierks**, Ingenieur, Oldenburg i. Gr., Büro für Elektrotechnik und Maschinenbau, Achterstrasse 511.

Wer in technischen Angelegenheiten sachgemäss beraten sein will, um auch das technisch Vollkommenste zu erhalten, wende sich vertrauensvoll an obige Adresse.

### Zahnen liefert G. Fied, Fabrikstraße 21.

### Wir empfehlen unsere la Trocken-Treber.

In größeren Mengen abzugeben. **Wilhelmshabener Aktien-Brauerei.**

### B. H. Bührmann, Herrschaftliche Besitzung.

41,76 Atr groß, in bester Lage der Stadt Barel i. O., mit darauf befindlichem vorz. erhalt. Einfamilienhaus (das sich auch zum Zweifamilienhaus umbauen läßt) steht unter äußerst günstigen Bedingungen zum Verkauf.

Von dem Grundstück kann ein Bauplatz von ca. 12 Atr abgetrennt werden, welcher bereits mit einer guten Einfriedigung umgeben ist. Der Besitzwechsel kann zu jeder Zeit erfolgen.

Nähere Auskunft erteilen **Brinjes & Sande, Architekten, Oldenburg i. Gr. Fernspr. 1107.**

**Fahradlampen, Taschenlampen, Birnen, Batterien, Karbid** empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen **G. Schütte, Stauffr. 23.**

Für **Centralheizungen** empfehle ich westfälischen **Hüttenfoks** in verschiedenen Qualitäten und passenden Körnungen, ferner hiesigen **Gasfoks**, grob und für prompte Lieferung und auf Winter-Lieferung zu niedrigst gestellten Preisen.

### Carl Meentzen, Gottleypstr. 5. Fernsprecher 6.

Meine Hausfrau versäume das seit 20 Jahren bewährte **Ludewigs Seifenpulver Vollschiff** zu kaufen. — Preis 15 Pfg. Bei Rückgabe von 25 leeren Hülsen als Prämie 1 Karton Blumenfettsäure. Alleiniger Fabrikant: **H. F. Ludewig, Varel.**

### Automobil-Verbindung Oldenburg - Bremen.

Abfahrt Kaiserhof nachmittags 4 1/2 Uhr und abends 9 1/2 Uhr.

**Meine Feldpostbriefe mit Schokolade sind angekommen.** Bei den Truppen große Freude. **A. Nielsen, Schokoladen-Spezialgeschäft, Ede Lange- und Schüttingstraße.**

### Liebesgaben - Pakete

werden von mir verpackt und zur Post befördert. Ich empfehle dazu: **Unterzeuge, Strümpfe, Leibbinden, Kniewärmer, Taschentücher, Behälter mit Zwirn, Nadeln u. Knöpfen, Kartons für Doppelbriefe und Pakete.** **G. Boycksen, Langestr. 80.**

### 6 Kriegsbilder umsonst!

Jeder sollte das heldenmütige Vordringen unserer tapferen Truppen an Hand einer Ueberlichtkarte verfolgen, zumal ja von jetzt ab täglich wichtige Nachrichten von den Kriegsschauplätzen zu erwarten sind und man sich nur an Hand einer guten Ueberlichtkarte ein richtiges Bild von den stattgefundenen Schlachten machen kann. Wir haben deshalb zum Besuze unserer großen Ueberlichtkarte (Wandkarte) ein, die wir nach Vereinbarung von Mk. 1,50, auch in Briefmarken (keine Ausführung Mk. — 80) portofrei versenden. Jeder Besteller erhält gleichzeitig 6 Schlachtenbilder von den letzten Schlachten vollständig kostenlos. Der unterzeichnete Verlag verpflichtet sich, einen Teil seiner Gesamteinnahmen wohltätigen Einrichtungen zu überweisen und bittet höflich um Unterstützung dieses menschenfreundlichen Werkes. **Vaterländische Verlagsanstalt, Berlin W. 52, Ballaststr. 10/11.**

**Ausverkauf** wegen Geschäfts-Aufgabe in **Woll-, Weiss- u. Kurzwaren.** **H. F. C. Jürgens,** Achterstraße 39. **Wiedemannstr. 39.** **Automobile vermietet Tag und Nacht.** **Friedrichshofen.** **H. Sanderts, Tel. 770.** **Vieh in Grajung.** **Geinr. Schmiede.**

Zu verkaufen große saubere **Zäffer**, ca. 400 Liter fassend, fassend zum Gleichschleifen, ferner zum Tauchfahren, auch als Regen-tonnen nutzbar zu gebrauchen. **B. Steinhilfen & Co., Bremen.**

**Frauen-Tee** altbewährt, Paket 75 A. **Rich. Freisleben, Dresden 1. Postfach 1.**

**RIEDEL SCHMIDT BREMEN.** STENTOR-TELEPHON-FERNRUUF-GERÄTE. TECHNISCHES BÜRO-BAUANSCHLÜSSE. ZIELEN-TON-UND-KRÄUSSEL. OFEN-UND-SCHORNSTEINBAU.

Für Molkereien! la Butter-Tonnen, Kibel mit Riegel, sofort lieferbar. **Faßfabrik Boffzen a. Weser.**

**Wachstuche, Gummi-Unterlagen, Linoleumvorlagen, Markttaschen, Kokosläufer, Matten.** **Clemens Hitzegrad & Comp., Ritterstrasse 17-18.**

Rodentkuchen. Kaufe **Rindvieh, Schafe u. Schweine** mit Fehlern, sowie geschlachtetes Vieh. **Th. Oltmanns, Telephon 12.** **Neu neues Dürkopp Rad** billig. **W. Lindenstraße 85.**

**Wiet-Pianos.** Habe wieder 2 Klaviere vorräig. **Wiete pro Monat von 4 Mark an.** **Meyer am Wall, Speer-Abt. für Wiet-Pianos (ca. 25 Instrumente).**

**Oldenbrot-Hieborerl.** Vert. die 3 1/2 jährige **Stute „Congenia“**, Nr. 19262, Vater „Grüßli“. Dieselbe ist von guter Abstammung, gutgefit und fromm im Gehirne. **S. Difer.** **vermietet billig.** **Joh. Hinrichs, Fernruf 1160.**

**Tagameter- auch Privat-Auto.** **Fernruf Nr. 62.** **Otto Kreye.** **Arbeitsnachweis Rechtschutz.** — Arbeitsnachweis: Dienstags u. Freitags 4-6, Rechtschutz: Donnerstags 4-6.

## Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- und Renten-Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

# Kriegsversicherung

Die wiederholt an uns gelangenden Anfragen über den Umfang unserer Kriegsversicherung veranlassen uns zu folgender Erklärung:  
Die **Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart** vergütet den Erben ihrer gegen die **Kriegsgefahr versicherten Mitglieder** im Kriegssterbefalle **sofort die volle Versicherungssumme.**  
Im Kriegssterbefalle der **nicht gegen die Kriegsgefahr versicherten Mitglieder**, welche auch keine Kriegsprämien bezahlt haben, wird **sofort die volle Prämienreserve** ausbezahlt. Der Vorstand der Rentenanstalt hat mit Zustimmung des Aufsichtsrates und vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung und des Kaiserlichen Aufsichtsamtes beschlossen, diesen Mitgliedern über die Grenzen der vertraglich obliegenden Verpflichtungen hinaus in weitgehendster Masse entgegenzukommen, und zwar ohne jede Gegenleistung. Es kann dies nur in der Weise geschehen, dass wir nach Beendigung des Krieges, wenn sich die Schäden übersehen lassen, aus den vorhandenen freien Reserven eine **Nachvergütung** leisten, welche, wie wir hoffen, zur Deckung der vollen Versicherungssumme, jedenfalls aber eines erheblichen Teiles derselben ausreichen wird. Unsere im Felde stehenden Mitglieder dürfen die Ueberzeugung haben, dass wir für sie tun werden, was in unseren Kräften steht.  
Der Rentenanstalt kommt nunmehr zu statten, dass sie in den letzten guten Geschäftsjahren ihre Dividenden nicht erhöht, sondern ihre **freien Reserven** ausgiebig verstärkt hat. Auf 31. Dezember 1913 betrug das gesamte Reinvermögen Mk. 9 292 896.14. Davon entfallen auf den Kriegsfonds Mk. 425 670.— und auf den Sicherheitsfonds der Lebensversicherung Mk. 5 453 262.17. Der letztere ist um Mk. 1266 469.53 über seiner satzungsgemässen Minimalhöhe. Die **Dividendenreserven** der Versicherten werden zur Deckung von Kriegsschäden nicht beigezogen.

**Der Vorstand.**